



AA KU

Aargauer
Kulturmagazin

www.aaku.ch

Februar 2022

Nr. 52

MASKENPFLICHT

Dengue Dengue
Dengue bringen
Cumbia und Tropen-
fieber

RETROSPEKTIVE

Ein Porträt über
den Aarauer
Rockpionier Marco
«Jelly» Pastorini

SESAM ÖFFNE DICH!

Schloss Brestenberg:
Ein Gang ins Ver-
mächtnis von Bruno
Stefanini

▶ Zeruya Shalev ▶ Sibylle Berg ▶ Sherko Fatah ▶ Thomas Kunst

2022

▶ Hinter den Kulissen des NordSüd Verlags ▶ Lyrik-Poetikvorlesungen

DIGITAL

▶ Nora Bossong ▶ Hommage an Mayröcker ▶ Close Reading

INS ALL

▶ 100. Geburtstag von Erika Burkart

Digitales Abo

Wir führen für Sie mit bekannten Schriftstellerinnen und Schriftstellern exklusive Werkstattgespräche, geben Ihnen einmalige Einblicke in die Welt der Bücher und Verlage und eröffnen Ihnen einen direkten Zugang zum Puls der aktuellen Literatur- und Lyrikproduktion.



Mit unseren digitalen Video-Produktionen sind Sie immer nah dabei! Werden Sie Abonnent/in – oder buchen Sie einzeln.

Aargauer
Literaturhaus
Lenzburg

www.aargauer-literaturhaus.ch



Michael Hunziker
Redaktionsleiter
michael.hunziker@aaku.ch

Geschichten von den Legenden von den Visionen

Das Jahr ist noch jung und wir sollten, wie immer um diese Zeit, mit kühnen Visionen in die Zukunft blicken. Das geht aber grad nicht wirklich. Jedes geplante Morgen wird zu einem verschobenen Übermorgen. Jede mit (Vor-)Freude aufgeladene Gegenwart kann jederzeit enttäuscht werden. Jüngstes schmerzliches Beispiel: Das Festival One of a Million (OOAM). Kurzfristig abgesagt (das zweite Jahr in Folge), obwohl man sich an den Plakaten im Weltformat dafür bereits heiss machen konnte. Weil das OOAM immer ein Garant für musikalische Neuentdeckungen ist, haben wir ein paar geplante Highlights zusammengestellt. Unbedingt Reinhören. Und auf Kanal K sind Live-Mitschnitte der letzten Jahre zu hören (S. 19).

Wenn man schon nicht vorausblicken kann, dann wenigstens zurück! Haben wir uns gesagt und einen Zeitsprung in die Siebziger-Jahre gemacht, in eine für viele bereits nicht mehr vorstellbare Welt, als es Plattenläden statt Spotify und Telefonkabinen statt Internet gab. In einer Retrospektive portraitierte Stefan Künzli den Musiker Marco «Jerry» Pastorini, der in Aarau einen Plattenladen führte und an den Keys diverser Wave-, Jazz- und Rockbands spielte. Eine Legende, die in die Schweizer Rockgeschichte eingegangen ist (S. 21).

Bereits zu Lebzeiten zur Legende geworden ist der vor drei Jahren verstorbene Sammler und Milliardär Bruno Stefanini. Wir hatten die Gelegenheit, in seine gross-angelegte, jedoch nie zu Ende realisierte Vision hinunterzusteigen: Unter dem Schloss Brestenberg in Seengen hatte er begonnen, ein Museum mit mehreren unterirdischen Geschossen zu bauen. Seit rund 30 Jahren vegetiert das Schloss nun vor sich her. In seinem gigantischen Keller mit einer Fläche von zwei Fussballfeldern lagern ein paar Tausend der über 85 000 Objekte, die er im Laufe seines Lebens zusammengetragen hat. Die exklusive Besichtigung wurde ein Gang durch die dunkle Seite der Weltgeschichte (S. 26).

Beim Wort Legende kann man natürlich auch an Fake-News denken. Und ich muss Sie darauf hinweisen, dass Sie möglicherweise in diesem AAKU Hinweise lesen, die leider so nicht mehr aktuell sind, weil sich nochmals (hoffentlich das letzte Mal) alles jederzeit *geändert haben werden kann*, bis wir von Omikron durchgeseucht (erlöst) wurden.

Bleiben wir noch kurz bei Fake-News: Demokratie hat ihren Preis. Sie ist ja auch ein kostbares Gut. Über Bildung und Journalismus kann eine Gesellschaft quasi in sich selbst investieren. Nun geht aber gerade das Argument herum, das Medienförderungsgesetz würde die Unabhängigkeit der Medien unterlaufen. Hauptsächlich wird das von Medienunternehmer*innen verbreitet, die finanzstarke, reaktionäre Mäzene im Rücken haben, die mit ihren Lobby-Tentakeln auf dem politischen Parkett herumwedeln und eine Oligarchen-Agenda verfolgen. Die Frage nach Unabhängigkeit ist wichtig. Viele Medien machen unter den gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen (clickbaiting) leider längst schon die Triage: Zwischen «sexy» und «unbequemem» Geschichten. In einer sich zunehmend fragmentierenden Gesellschaft brauchen wir keine sich selbst erheizenden ideologischen Bubbles (dafür gibt es Facebook und Co.), sondern öffentliche Debatten, getragen von einer Allgemeinheit auf der Suche nach Lösungen für die Probleme der Zukunft. Das wäre doch legendär visionär.

ARNOLD

RAHMENMANUFAKTUR

Wir wünschen allen ein wunderbares, gesundes, glückliches und zufriedenes neues Jahr! Auf viele schöne Begegnungen!

www.rahmenmanufaktur.ch



304 Technik CST - Unterirdische Logistik für die Schweiz



Das unterirdische digitale Logistiksystem Cargo sous terrain (CST) verbindet ab 2031 die grossen Zentren der Schweiz. Es entlastet Schienen und Strassen, auch die Umwelt und sorgt für Pünktlichkeit.

Mi 16. 2. 2022 | 18.30-20.00 | (1x) | Ort 1

Anke Sach

Anmeldungen nehmen wir gerne über unsere Website www.vhsag.ch/aarau entgegen. Geben Sie unter „Suchen!“ die dreistellige Kursnummer ein. Anmeldeschluss ist eine Woche vor Kursbeginn. Die Kurse enden mit einem Apéro. Die Kurskosten von 20 Franken werden bei Kursbeginn eingezogen.

**Sonntag
27. Februar 2022
11.00 Uhr**

Nominiert für
den Schweizer
Buchpreis 2021

**Pestalozzischulhaus
Aarau**

**Veronika Sutter liest aus
«Grösser als du»**



Vorverkauf:
Buchhandlung Kronengasse, Aarau
062 824 1844, www.kronengasse.ch

www.literarischeaarau.ch

die literarische
aarau



HENNEGUET. Das AAKU gibt's zwar nicht täglich frisch, aber zehn Mal im Jahr. Bestell jetzt dein **PROBEBABO**, **JAHRESABO**, **GÖNNERABO** oder **GESCHENKABO**.
www.aaku.ch oder 056 209 03 90.



Aargauer
Kulturmagazin



Theater im Kornhaus Baden
Kronengasse 10, 5400 Baden
056 200 84 84
www.thik.ch

«Lehnen Sie sich nicht weit aus dem Fenster!»
Zarina zeigt den Vogel – Das Zwitschern einer
Dolmetscherin, Zarina Tadjibaeva

THEATER IM KORNGHAUS BADEN

thik

ZIMMER MANN HA BR KU MU

AUSSTELLUNG

22.01. — 06.03.2022
SARÀ ROHNER
ROSÂNGELA DE
ANDRADE BOSS
PASSAGES

WORTWECHSEL FREITAG, 04.02., 18 UHR

KAMMERMUSIK V

25.02.2022
DELTA PIANO TRIO
GERARD SPRONK, VIOLINE
IRENE ENZLIN, VIOLONCELLO
VERA KOOPER, KLAVIER

MANSURIAN / BEETHOVEN / AUERBACH / SCHUBERT

ZIMMERMANNHAUS
BRUGG
KUNST&MUSIK

VORSTADT 19
5200 BRUGG
WWW.ZIMMERMANNHAUS.CH

AUSSTELLUNG EINTRITT FREI
MI-FR 14.30-18, SA-SO 11-16

KONZERT CHF 40, SCHÜLER*INNEN/KULTURLEGI CHF 20
RESERVATION 056 441 96 01
INFO@ZIMMERMANNHAUS.CH

VORSCHAU**«Köpfe, Küsse, Kämpfe» 6**

Das Aargauer Kunsthhaus widmet sich den Werken der amerikanischen Künstlerin Nicole Eisenman

**Makabre Szenerien 8**

Das Theater Ausbruch spielt auf dem Friedhof und dem Krematorium Liebenfels in Baden

Danish String Quartet 9

In der Kurbrunnenanlage Rheinfelden erklingt Schubert und Scandinavian Folk

Königliche Bettgeschichten 10

Szenischer Liederabend von Christoph Marthaler im Kurtheater Baden

Heitere Melancholie 11

Das Glauser-Quintett vertont im Thik Geschichten von Peter Stamm

Logische Improvisationen 12

Jazzige Klänge von Straymonk in der Spagi Aarau

Dengue Dengue Dengue 13

Cumbia-Sounds treffen im Kiff auf Dub Tropical Bass und Techno

Kultursplitter 14**Filmtipps 15****Hörtipps 16****Lesetipps 17****Familienseite 18****One Of a Million 19**

Diese Bands hätten am Entdeckerfestival in Baden gespielt

Cover: Dengue Dengue Dengue. zvg

MAGAZIN**21 Retrospektive auf eine Aarauer Rocklegende**

Stefan Künzli über das Leben von Marco «Jelly» Pastorinini.

**26 Das Vermächtnis von Bruno Stefanini**

In den Katakomben unter dem Schloss Brestenberg am Hallwilersee schlummert eine fast vergessene Sammlung von Gegenständen zwischen Kitsch und Hochkultur. Das AAKU erhielt exklusiven Einblick in die Hinterlassenschaften des verstorbenen Milliardärs Stefanini.

**32 Tagebuch aus Paris**

Von Claudia Stöckli

35 Das Bild

Aus dem Ringier Bildarchiv

36 Das Objekt

Sammlerstücke von Rudolf Velhagen

37 Jens Nielsen

Kolumne

37 Ausschnitte

Von Anna Sommer

38 Unterwegs mit Lain

Von Miriam Suter

AGENDA**40 Kultur im Aargau auf einen Blick**

Veranstaltungen im Februar

Eisenmans Beobachtungen



«Lee and TM» (2015). Nicole Eisenman. Courtesy of the Artist and Anton Kern Gallery, New York

KUNST Das Aargauer Kunsthaus widmet sich mit «Köpfe, Küsse, Kämpfe – Nicole Eisenman und die Modernen» einer der wichtigsten Künstlerinnen der amerikanischen Gegenwartsmalerei. Ihre stilistisch vielfältigen Werke werden Positionen der Sammlung gegenübergestellt.

Erst auf den zweiten Blick springt das rote Lämpchen der Fernbedienung ins Auge, das direkt auf die Betrachter*innen gerichtet ist. Die beiden Figuren in Nicole Eisenmans

und übergreifende Themen erkannt werden, die sich oft mit der Komplexität unserer zeitgenössischen Gesellschaft auseinandersetzen. Durch scharfe – auch humorvolle –

Beobachtungen führt sie uns geschickt aktuelle politische Diskussionen und moderne Realitäten vor Augen, die unter anderem non-binäre Körper, Identität, Religion oder Sexualität einbeziehen.

In Aarau treffen über 70 Gemälde und Papierarbeiten aus allen Schaffensperioden der Künstlerin auf Sammlungswerke des Aargauer Kunsthauses und drei Partnerinstitutionen. «Köpfe, Küsse, Kämpfe» eröffnet durch Dialoge zwischen Epochen und deren Kunstschaffenden neue Perspektiven auf historische Positionen. Umgekehrt ermöglicht die Gegenüberstellung auch neue Herangehensweisen, wie man Eisenmans Œvre lesen kann. Von Gianna Rovere



«Watchers» (2016). Nicole Eisenman. Privatsammlung

AARAU Aargauer Kunsthaus
Bis 24. April

Ölgemälde «Watchers» von 2016 sitzen mit müden Lidern und uniform barfüssig in Jeans gekleidet auf dem Sofa. Kenner*innen der Kunstgeschichte werden im spürbaren Abwarten der Figuren eine Verwandtschaft mit Edward Hopper erkennen, in der Zeichnung der Figuren vielleicht auch eine comic-haftere Marlene Dumas oder gar ein Picasso-Porträt. Nichtsdestotrotz haben die Werke von Eisenman einen eigenständigen Charakter. Dieser kann mit figurativer Malerei beschrieben werden, bedient sich stilistisch jedoch an einer Vielzahl von alten wie aktuellen Künstler*innen – ob Kompositionselemente aus der Renaissance, dem Surrealismus oder aktuelle Aspekte der Pop- und Subkultur. Sie wird nicht umsonst als «stilistisches Chamäleon» bezeichnet.

Die Künstlerin wurde 1965 in Verdun, Frankreich, geboren und wuchs in den USA auf, wo ihr Schaffen seit den 1990er-Jahren für die amerikanische Malerei von zentraler Bedeutung ist. Während sie sich stilistisch nicht festnageln lässt, können in den inhaltlichen Motiven Alltagsgeschichten



«Stilistisches Chamäleon»: Die Künstlerin Nicole Eisenman.
Foto: John D. and Catherine T. MacArthur Foundation

Das Feiern, die Freude, der Tod

BÜHNE Ein Friedhof und ein Krematorium sind Schauplatz der neuen Aufführung des Theaters Ausbruch, in der Geschichten von Arbeit und Alltag, dem Tod und der Freude am Leben erzählt werden.

Das Theater Ausbruch ist dafür bekannt, sich unübliche Spielstätten auszuwählen. Gewöhnlich inszenieren die Theaterschaffenden das Aufbrechen von gesellschaftlichen Tabus innerhalb von Gefängnismauern, wo sie zusammen mit Gefangenen Stücke erarbeiten, die von einem Alltag erzählen, der fern von der Gesellschaft seinen eintönigen Lauf nimmt. Diesmal führt die Inszenierung mit dem Titel «Ruhe in Freude» in eine Friedhofsanlage und damit hinter die Kulissen einer weiteren Institution, die wir für selbstverständlich halten, ohne genau zu wissen oder wissen zu wollen, wie sie im Einzelnen funktioniert.

Es ist ein sanfter Aufstieg im als Park angelegten Gelände bis zum Wahrzeichen des Friedhofs Liebenfels, dem schlanken Portal, das trotz seiner Höhe unaufdringlich anzeigt, dass hinter ihm ein anderer, besonderer Raum betreten wird. Bei den Gebäuden auf der anderen Seite, die das Krematorium, die Abdankungshalle und all die weniger öffentlichen Räumlichkeiten beherbergen, wird das Publikum vom Theaterteam in der Besetzung von Annina Sonnenwald, Simona Hofmann, Lea Schwab und Anja Schmitter empfangen. Mit ihnen sind der Ex-Häftling Hugo Portmann, eine Bestatterin und Mit-



«Ruhe in Freude»: Annina Sonnenwald, Simona Hofmann und Lea Schwab schweben im «Grabitationspunkt». Foto: Sebastian Derungs

arbeitende des Krematoriums, die aus ihrem meist unbeachteten Berufsalltag erzählen und Fragen aus dem Publikum beantworten.

Eine der drei Stationen der Aufführung ist im Freien, wo sich Hugo Portmann seit seiner Haft von 35 Jahren am liebsten aufhält, und wie er in einem Interview sagte, auch bei seiner Arbeit als Müllmann jede Minute genießt. Auf dem Spaziergang durch den Friedhof erzählt er, wie es ist, mit all den Dingen umzugehen, die nicht mehr gebraucht werden. Ins Innere der Gebäude führen die Fachfrauen und -männer zur Aufbahrungshalle, in die Gänge unter dem Krematorium, vorbei am ewigen Feuer des Ofens. Ihre Geschichten handeln von den Abläufen, die sie täglich in Gang setzen und durchleben, bis es so weit ist, dass wir von den Verstorbenen in Würde Abschied nehmen können. Die Einblicke, die in den praktischen, und immer wieder auch absurden, Umgang mit dem Tod eröffnet werden, begleitet das Theater Ausbruch spielerisch mit Text, Musik und Tanz auf allen Wegen, bis hin zum gemeinsamen Austausch und zur stimmigen Feier der Freude am Leben samt und sonders mit dem Publikum in der Abdankungshalle.

Von Kristin T. Schnider



Das Theater führt hinter die Kulissen des Krematoriums Liebenfels. Foto: Sebastian Derungs

BADEN Krematorium Liebenfels

Do, Fr, 17./18. Februar; Do, Fr, 24./25. Februar, jeweils 19 Uhr

Vier Wikinger für einen Schubert

KLASSIK Ob Kammermusik grosser Meister oder traditionelle skandinavische Volkslieder: Das Danish String Quartet ist in jedem Genre zu Hause – und zu hören bei Klassik Sterne Rheinfelden.

«Die Geschichte unseres Quartetts ist simpel: Wir sind drei Dänen und ein Norweger, was eine richtig skandinavische Mischung ausmacht. Und da wir relativ bärtig sind, werden wir oft mit Wikingern verglichen. Aber keine Angst: Wir plündern nur gelegentlich die englische Küste.» Fürwahr, an Humor und Selbstironie fehlt es dem Danish String Quartet nicht. Deshalb traut man ihm ohne weiteres zu,

spielen werden. Der Titel verwundert: War Franz Schubert etwa... Nein, er war nie in Skandinavien. Ohne Grund wagen die Dänen und der Norweger diese ungewöhnliche Kombination natürlich nicht. Die Vier haben in ihrer langjährigen Konzertpraxis festgestellt, dass Meisterwerke intensiver wirken, wenn sie für sich alleine stehen. Dementsprechend folgt im zweiten Teil des Abends kein weiterer Meilenstein der Quartettliteratur, sondern skandinavische Volkslieder als eigene Arrangements.

Mit Schuberts letztem Streichquartett G-Dur, D 887, stellen die vier Herren zuerst dessen progressivstes, modernstes Quartett vor, das mit einer Spieldauer von rund 50 Minuten den gewohnten zeitlichen Rahmen sprengt. Diese Komposition wurde erst lange nach Schuberts Tod im Jahr 1850 in Wien öffentlich uraufgeführt. Die Reaktionen darauf waren zwiespältig, denn das Publikum war teilweise mit der Intensität und Modernität dieses letzten Streichquartetts überfordert. Heute gilt dieses Werk als einer der Höhe-

punkte in Franz Schuberts kammermusikalischem Schaffen.

Von Elisabeth Feller

RHEINFELDEN Kurbrunnenanlage
Musiksaal, Fr, 25. Februar, 20 Uhr



Vereint Scandinavian Folk mit Schubert: Das Danish String Quartet. zvg

dass ihm nichts unmöglich erscheint: Ob Kammermusik von Mozart und Beethoven oder traditionelle skandinavische Volksmusik – im Repertoire dieses Ensembles gibt es kaum eine Genre-grenze, die die Mitglieder noch nicht spielerisch überwunden haben.

Mit «Schubert & Scandinavian Folk» haben sie ihr Programm betitelt, das sie bei den Klassik Sternen Rheinfelden



«Platibanda I» (2021). R. de Andrade Boss

Beseelte Irritationen

AUSSTELLUNG In Rosângela de Andrade Boss' Arbeiten scheint ein Geist zu wohnen: Verpackungsmaterial wird beseelt und tritt mit den Betrachtenden in einen Dialog: Ihre Interventionen im Zimmermannhaus in Brugg irritieren durch ihr provisorisches Spiel sowohl strukturelle wie ideelle Festigkeiten. Ihre Kartonwelten verweisen auf nomadische Behausungen, auf folkloristische Masken und ornamentale Fragmente von Bordüren, aber auch auf unsere konsumistische Lebensweise, aus deren Schwemmgut sich die brasilianische Künstlerin bedient. Unter dem Motto «Passages» zeigt das Zimmermannhaus zudem Bilder der Bieler Künstlerin Sara Rohner aus der Werkgruppe «Tag- und Nachträume». mh

BRUGG Zimmermannhaus
Bis 6. März

Pop aus dem King-Size-Bett

BÜHNE Eine Theater-Collage aus über 30 Songs: Der Liederabend «King Size» von Christoph Marthaler ist zu Gast im Kurtheater Baden.

Auf der Bühne steht ein XXL-Bett, darin befinden sich eine Frau und ein Mann, die keinen Schlaf finden und sich durch Singen Erleichterung verschaffen ... Der szenische Liederabend «King Size» ist eine eigenwillige und collagenartige Inszenierung von Christoph Marthaler. Der Regisseur hat für seine Werke schon viele Preise erhalten – national und international. Es ist nicht ganz einfach einzuordnen, was auf seiner Bühne jeweils passiert. Auch King Size lässt sich nicht in eine Schublade stecken. Michael von der Heide sagt dazu: «Ich kann nicht in zwei Sätzen erklären, worum es bei der Inszenierung geht. Jede Zuschauerin und jeder Zuschauer hat wohl eine andere, ganz eigene Interpretation. Das ist typisch für Werke von Christoph Marthaler.» Von der Heide arbeitet seit 25 Jahren mit dem Schweizer Regisseur zusammen. «Erneut bei einem Projekt von Marthaler dabei zu sein ist ein grosses Geschenk». Der 70-Jährige sei sehr feinfühlig

im Umgang mit den Schauspieler*innen und bringe so intuitiv das Beste aus ihnen heraus, erzählt der Sänger weiter.

Klassik, Pop- und Volkslieder

Die Musik spielt bei Marthaler stets eine wichtige Rolle. Und genau das ist der springende Punkt. Denn mit Musik als universelle Sprache reist King Size erfolgreich um die Welt. «Wir singen Lieder in sechs Sprachen», erzählt von der Heide. Die Inszenierung war bisher nicht nur in Frankreich, Spanien, Portugal oder Deutschland zu Gast, sondern auch in Chile, Belarus, Russland, Rumänien, Brasilien. Das Ensemble um Tora Augestad, Michael von der Heide, Bendix Dethleffsen und Nikola Weisse war seit der Uraufführung des Liederabends in Basel 2013 damit in über 20 Ländern auf der Bühne. Zwar zwang die Pandemie «King Size» zur Pause. Aber gerade aufgrund der letzten zwei Jahre er-

scheint der Liederabend so aktuell wie nie: «Wir erhalten viel Feedback von den Zuschauer*innen. Die Menschen sehen viele Parallelen zur momentanen Situation. Denn es geht auch um Distanz, um die Melancholie des Zusammen- und Sich-Auseinanderlebens», so von der Heide. Ausgedrückt durch Pop, Volks- und klassische Lieder wird das Publikum auf eine einzigartige Reise mitgenommen – von einer Inszenierung, die selber stets auf Reisen ist und nun Baden die Ehre erweist. «Ich war vorher erst einmal im Kurtheater Baden. Die Atmosphäre ist schön dort und ich freue mich sehr auf den dritten Februar», sagt von der Heide.

Von Tania Lienhard



Michael von der Heide und Tora Augestad steigen singend ins Bett. Foto: Simon Hallstom

BADEN Kurtheater, Do, 3. Februar, 19.30 Uhr

Jazzige Reise durchs «Högerland»

SOUNDS/LITERATUR Kurt Marti war Theologe, Schriftsteller, Philosoph – er war Mitbegründer der Erklärung von Bern und der inzwischen aufgelösten Autorengruppe Olten. Und Kurt Marti wäre im 2021 hundert Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass laden Ruedi Häusermann, Marco Käppeli, Claude Meier und Herwig Ursin mit «ume marti ume» zu einem musikalisch-literarischen Spaziergang durch das «Högerland». Ausgangslage für die improvisatorischen Klänge sind Häusermanns «UME-Lieder», die zur Kulisse für die bis heute aktuellen Texte Kurt Martis werden. phn

WOHLEN Sternensaal, Sa, 12. Februar, 20.30 Uhr

BADEN Stanzerei, Mi, 23. März, 20.15 Uhr



Die Musiker gehen durch das literarische Hügelland von Kurt Marti. zvg

Kabinett der Lebenskris(ch)en

LITERATUR/KLASSIK Sehnsucht zum Klingen gebracht: Das Glauser-Quintett vertont im Thik zwei Geschichten von Peter Stamm.

Zeitweise tönen sie wie ein Fellini-Thema: Die heiteren Melodien, die aber im Kern bereits eine dunkle Melancholie tragen, wie sie den Menschen in seinen provinziellen Lebensstätten so gerne befällt – wenn das Glauser Quintett

das soziale Panorama von Peter Stammers Geschichten musikalisch koloriert.

Die Protagonisten in den beiden Erzählungen «In fremden Gärten» und «Im Alter» wohnen in Dörfern, sind dort Wartende, Zurückgekehrte oder Zurückgebliebene, und in ihrer existentiellen Vereinzelung ein gutes Stück weit Verlorene. Das Leben rauscht an ihnen vorüber und sie, die am Rande stehen, schauen zu, wie Freundschaften gehen, wie sie selbst lieber in die Distanz zu aller Gemeinschaftlichkeit treten und sich quasi im eigenen Leben, ja in den eigenen Marotten, verkriechen. Dieser mehr oder weniger freiwillige Rückzug wird durch eine ansteigende, aber diffuse Sehnsucht begleitet, die etwa Sibylle Bremi am Violoncello eindrücklich zum Vibrieren bringt. Der Vortrag des Sprechers Markus Keller legt sich über die kammermusikalischen Kompositionen von Daniel R. Schneider (zugleich auch an Klavier und Gitarre), und lässt die Dialoge und die innere Rede der uns so nahestehenden Held*innen beinahe szenisch aufleben. Und wenn bei den Protagonist*innen der Puls hochschießt – wegen Nachbarn, wegen Familienmitgliedern – unterstreicht die Bassklarinetten von Martin Schumacher orgelnd und flatternd die Dramatik der Innenperspektive der Figuren. Spätestens hier entfaltet sich eine subtile Komik (die auch wieder an Fellini denken lässt): So schlimm ist es nun auch wieder nicht, möchte man den hadernden Figuren mitgeben, muss sich aber eingestehen: Das alles kommt einem doch sehr bekannt vor.

Von Michael Hunziker

BADEN Thik

Fr, 4. Februar, 20.15 Uhr



Das Glauser-Quintett spielt sich in «fremde Gärten». zvg

Erotik in Schwarzweiss

FILM Die Ekstase: Ein Zustand des Aussersichgeratens, der Verzückung – eine dramatische Veränderung des Bewusstseins. Ekstase ist aber auch der Titel eines tschechoslowakischen Spielfilmes aus dem Jahr 1933, der beim Publikum damals wohl ebensolche Gefühle auslöste. Unter der Regie von Gustav Machatý wird die Geschichte der jungen Eva erzählt, die unglücklich mit einem viel älteren Mann verheiratet ist und sich in den jungen und lebensfrohen Adam verliebt. Eine ganz normale Liebesgeschichte, wäre da nicht diese mehrminütige Sequenz, in der man die Hauptdarstellerin nackt beim Baden und durch ein Waldstück laufen sieht – oder jene Liebesszene, bei der die Kamera in einem Close-Up das von höchster sexueller Erregung verzückte Gesicht der Protagonistin zeigt. Dies sorgte für einen weltweiten Skandal und machte die Schauspielerin

Hedy Lamarr über Nacht berühmt und öffnete ihr den Weg nach Hollywood. Im Rahmen des Royal Scandal Cinema wird der wohl berühmteste Vorkriegsfilm der Tschechoslowakei wieder gezeigt – eingeführt durch den Kulturwissenschaftler und Medientheoretiker Bernd Herzogenrath. phn

BADEN Royal, Do, 10. Februar, 20 Uhr



Hedy Lamarrs Schwimm erregte die 30er-Jahre-Gemüter. Filmstill

Leichtfüssige Komplexität

SOUNDS Improvisationen über zwei Götter des Bebop: «Straymonk» spielen in der Spagi.



Das Quartett «Straymonk» macht sich improvisierend auf die Spuren von Thelonious Monk und Billy Strayhorn. zvg

Am Anfang standen Billy Strayhorn und Thelonious Monk, diese beiden Eminenzen, die mit ihren Stücken den Jazz verändert haben. «Straymonk» deshalb der Name, und die Stücke der beiden als erste Versuchsanordnungen, darüber zu improvisieren. Das war vor gut zehn Jahren, mittlerweile hat sich «Straymonk» längst emanzipiert, ohne allerdings die Stringenz und die Logik der Monk- und Strayhorn-Kompositionen zu verleugnen.

Kopf von «Straymonk» ist der Saxophonist Nathanael Su, einer der grossen Unterschätzten der Szene. Woran

er – wie fast alle Unterschätzten heute – zu einem guten Teil mitverantwortlich ist. Denn Su ist das genaue Gegenteil eines Blenders, er drängt sich nicht vor, seine Improvisationen sind nie beliebig, jede Melodie hat ihre Logik, jeder Ton seinen Grund, immer wird bei ihm das Stück hinter den musikalischen Reflexionen darüber spürbar. Das klingt nach strenger Musik und ist doch dies gerade nicht, Sus Linien sind luftig, leicht und nachvollziehbar und haben doch eine unmittelbare Kraft. Wie gesagt: Nathanael Su ist nicht allzu oft live zu erleben, vielleicht ist er sogar wichtiger als Lehrer denn als Performer. Viele hiesige Jazzsaxophonisten kommen aus seiner Schule und man hört es ihnen an – Sus unerbittliche Geradlinigkeit färbt ab. So ist denn Gabriel Dalvit, der zweite Saxophonist von «Straymonk», ursprünglich sein Student und heute natürlich kongenialer Partner. Zwei gleiche Instrumente, in diesem Fall Altsaxophone, lassen den Jazz-Aficionado an ähnliche Partnerschaften denken, bei Su und Dalvit fehlt allerdings die sportive Komponente, kein höher-schneller-besser also, sondern intime Gespräche unter Freunden.

Zur hohen Qualität von «Straymonks» Musik trägt auch die Rhythmusgruppe bei. Der Bassist Dominique Girod ist seinerseits einer der Unterschätzten, vielleicht, weil er auf so vielen Hochzeiten tanzen kann, dass man die Hälfte seiner Kompetenzen glatt übersehen könnte. Und Jonas Ruther schliesslich, der Schlagzeuger, gehört zu den mittlerweile meistgefragten Newcomern, sein leichtes, durchdachtes und präzises Spiel besticht in jedem Kontext. Von Beat Blaser

AARAU Spagi by Marcello
Sa, 19. Februar, 15.30 Uhr

Meister*innen der Kammermusik

KLASSIK Seit 40 Jahren zählen die drei Geschwister Hagen aus Salzburg und der Deutsche Rainer Schmidt zu den weltweit führenden Streichquartetten und haben sich über die Jahre ein schier endloses Repertoire erarbeitet. Ihr Bühnenjubiläum nutzten die vier Musiker*innen, um das Quartettschaffen von Dimitri Schostakowitsch im Kontext zu den bekanntesten Streichquartetten alter Meister zu präsentieren. Im Künstlerhaus Boswil werden am Meisterkonzert II Werke des russischen Komponisten dem gleichsam melancholischen als auch komplexen Streichquartett a-Moll «Rosa-munde» D 804 von Franz Schubert gegenübergestellt. phn

BOSWIL Künstlerhaus
So, 27. Februar, 17 Uhr



Das Salzburger Hagen-Quartett spielt im Künstlerhaus. Foto: Harald Hoffmann

Erkenntnisreise in die Cumbia-Ekstase



Das peruanische DJ-Duo Dengue Dengue Dengue kreiert eine multisensorische Erlebniswelt. zvg

SOUNDS Dengue Dengue Dengue kreieren einen Cumbia-Fiebertraum im Kiff. Eine Reise durch die koloniale Vergangenheit und Gegenwart, getragen von der subversiven Kraft des tropischen $\frac{4}{4}$ -Taktes.

Es ist eine Geisterbeschwörung, eine Séance für Inka-Gottheiten, eine musikalische Falltüre in die Ektase für tanzwütige Nachtschwärmer*innen aller Breiten- und Längengraden, die die elektronischen Cumbia-Sounds der beiden peruanischen Produzenten Felipe Salmon und Rafael Pereira aus Lima eröffnen. Die zwei haben sich seit mehr als zehn Jahren in den einschlägigen Tanzhallen mit ihrem bunten musikalischen und visuellen Mix interkontinentale Bekanntheit erspielt. Ihre selbstgebastelten Masken und spektakulären Visuals (beide sind auch Grafikdesigner) entspringen dem mythischen Bildinventar der Inkakultur, mit denen sie ihre psychodelischen Rhythmen untermalen. Dabei verfolgen sie musikalisch aber nicht etwa eine orthodox-essentialistische Linie, sondern transzendieren spielerisch die Grenzen verschiedener Genres, indem sie ihre Tracks mit Versatzstücken aus Dub, Tropical Bass und Techno zusammensamplen.

Die Zuhörer*innen und Mittänzer*innen erwartet also (sofern die Messe überhaupt steigen kann) gewiss ein spezielles Fieber: Denn das Motiv der Transzendenz ist nicht nur im rhythmischen $\frac{4}{4}$ -Takt des Cumbia angelegt, sondern wird von Dengue Dengue Dengue auf allen Kanälen synästhetisch übermittelt. Will heissen: der Sound fährt

in die Gedärme, in die Knochen, in den Kopf und darüber hinaus. Dazu gehört auch, dass Vergangenheit und Gegenwart zusammenfinden, etwa in der programmatischen postkolonialen Perspektive, die stets mitschwingt: So ist auf einem Track die Stimme des angolischen Künstlers Kalaf zu hören, der vom Duo fordert, die Geschichte der Unsichtbaren zu erzählen: «Tell me a story about the people who came from the ships in chains. People who got here without their names, their language, their dignity – and survived.» Dass die Geschichte des kolonialen Raubzugs sich unter anderen Vorzeichen industriell auch heute fortsetzt, thematisieren die Künstler im Clip zu «Atlantida», wo sie Flugaufnahmen (ehemaliger) Waldgebiete Südamerikas mit Szenen aus dem Filmklassiker Atlantis collagieren. Unsere technologisch verwaltete Welt grenzt ihrerseits an einen Wahn. Ja, verflucht. Was kann man dem entgegenhalten: Vielleicht einen Tanz, einen Denguefieber-Traum. Er trägt viel Wahres in sich. Erheben wir ihn für eine Nacht zum Mittel der Erkenntnis. Von Michael Hunziker

AARAU Kiff, Fr, 25. Februar, 21.30 Uhr

041

www.null41.ch

**Queertopia: Erste Runde**

Zum Jahreswechsel gibt es beim Radio 3FACH frischen Wind: Die neue queere Sendung «Queertopia» wird vom Luzerner Ausbildungs- und Kulturradio jeden Donnerstagabend von 22 bis 23 Uhr ausgestrahlt. Fern von cis-heteronormativen Standards kann Queerness durch ausgewählte Artists, Veranstaltungen und Personen aus der Community erfahren werden. Luzern wird fortan in dieser Stunde auf den Kopf gestellt und für 60 Minuten gilt Queersein als Norm.

QUEERTOPIA Jeden Do, 22–23 Uhr, Radio 3FACH, www.3fach.ch

BKA

BERNER KULTURAGENDA

**100 Jahre Glück und Tempo**

Vor hundert Jahren fand in Mürren das erste Slalomrennen statt, bald folgte die Gründung diverser Skiclubs im Berner Oberland. 1928 wurde erstmals das berühmt-berüchtigte Inferno-Rennen durchgeführt. Bis heute findet das Amateur-Skirennen statt. Anlässlich des Geburtstags zeichnen Ausstellungsfenster entlang der Hauptstrasse die Geschichte des Skisports in Mürren nach. Ein Rahmenprogramm mit Filmen und Vorträgen dazu gibt's im Hotel Regina.

MÜRREN Hauptstrasse, bis 30.11.2022, www.reginamuerren.ch


**Taming the garden / Grosser Baum auf Reise**

Mit eindrücklichen Bildern zeigt Salomé Jasi in ihrem Dokumentarfilm, wie der reiche, ehemalige Premierminister Georgiens auf brutale Art riesige Bäume entwurzeln lässt, um sie dann auf seinem Anwesen wieder einpflanzen zu lassen. Die Absurdität reicht so weit, dass die ausgerissenen Bäume über das Schwarze Meer transportiert werden. Der Film zeigt, wie wir Menschen immer weiter in die Natur eindringen.

WINTERTHUR Coalmine, Mi, 16. Februar, 19 Uhr, www.coalmine.ch

KuL

**Eine Nacht in Venedig**

Zum 75-jährigen Jubiläum der Operette Balzers entführen die Sänger*innen in die Lagunenstadt zum Karneval – wo Spass und Lust regieren. Das Publikum darf eine humorvolle Nacht in Venedig geniessen mit schwungvollen Melodien des Walzerkönigs Johann Strauss. Die Operette Balzers zeigt die Wiener Originalfassung der Uraufführung von 1883.

BALZERS Premiere: 29. Januar, bis Mitte März; www.operettebalzers.li

Programmzeitung

ZUGKultur

Saiten

**Grosses Opern-Epos**

Giuseppe Verdis «Don Carlos» gilt in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit als sein dramatisches Werk. Nun zeigt das Theater Basel die bekannte Oper in ihrer französischen Urfassung von 1867. Die Regie übernimmt der Franzose Vincent Huguet (Foto): Er fokussiert auf die privaten Verwicklungen rund um den spanischen Thronfolger Carlos, der seine Stiefmutter Königin Elisabeth liebt und dadurch in Konflikt mit seinem Vater, König Philipp II., gerät.

BASEL Theater Basel Mo, 7. Februar (Premiere), bis Sa, 21. Mai

**Heiter mit Marthaler**

Ein bisschen Utopie wäre jetzt vielleicht grad das Richtige. Eine, in der es Platz für schräge Vögel gibt – und absurde Lieder. Christoph Marthaler inszeniert mit «King Size» einen Ort, an dem er Aussen-seiter*innen liebevoll porträtiert, ohne die Einsamkeit, die grotesken Konventionen und die Tragik des menschlichen Lebens zu vergessen.

ZUG Theater Casino, Sa, 5. Februar, 20 Uhr

**Theater für alle**

Im Februar wird St. Gallen wieder zum Treffpunkt der Theaterszene für junges Publikum. Die Vielfalt an Theaterformen gehört fix zum Programm von «jungspund»: Es warten zehn Tage Tanz-, Figuren-, Musik- und Sprechtheateraufführungen für alle Altersgruppen. Eröffnet wird mit der Premiere «Es Kamel im Zirkus» der Gruppe «Cirque de Loin».

ST. GALLEN diverse Orte, 17. bis 26. Februar



Zurück auf Feld eins

«Costa Brava Lebanon» von Mounia Akl, Libanon 2021

Familie Badri hat dem Chaos und der Korruption in Beirut den Rücken gekehrt und lebt in der Abgeschiedenheit den Traum der Selbstversorgung. Fast wie Ferien an der Costa Brava, bis zum Tag, als Baumaschinen auffahren und sich daran machen, direkt neben ihrem kleinen Paradies eine staatliche, im Grunde illegale Mülldeponie einzurichten. Entweder leisten sie Widerstand oder sie verlassen ihr idyllisches Zuhause und stellen sich der Realität, vor der sie geflohen sind. Die Meinungen gehen auseinander, feine Risse lassen Wunden aus der Vergangenheit aufbrechen. Ein packendes Familiendrama, das den Blick auf die Befindlichkeit der heutigen Gesellschaft im Libanon freigibt.

AB 3. FEBRUAR im Kino

Nah am Alltag anderswo

«Stand Up My Beauty» von Heidi Specogna, Schweiz 2021

Die Schweizer Filmemacherin Heidi Specogna ist viel gereist und hat an immer wieder anderen Orten den Blick fürs Grosse im Kleinen gehabt, selbst wenn sie den uruguayischen Präsidenten Pepe Mujica porträtierte. In ihrem neuen Film steht Nardos im Angelpunkt, eine Azmari-Sängerin aus Addis Abeba, die mit ihrer Musik die Menschen nicht nur erreichen will: Sie erzählt aus dem Leben und blickt übers Erzählen in den äthiopischen Alltag hinein.

AB 17. FEBRUAR im Kino



Tote leben länger

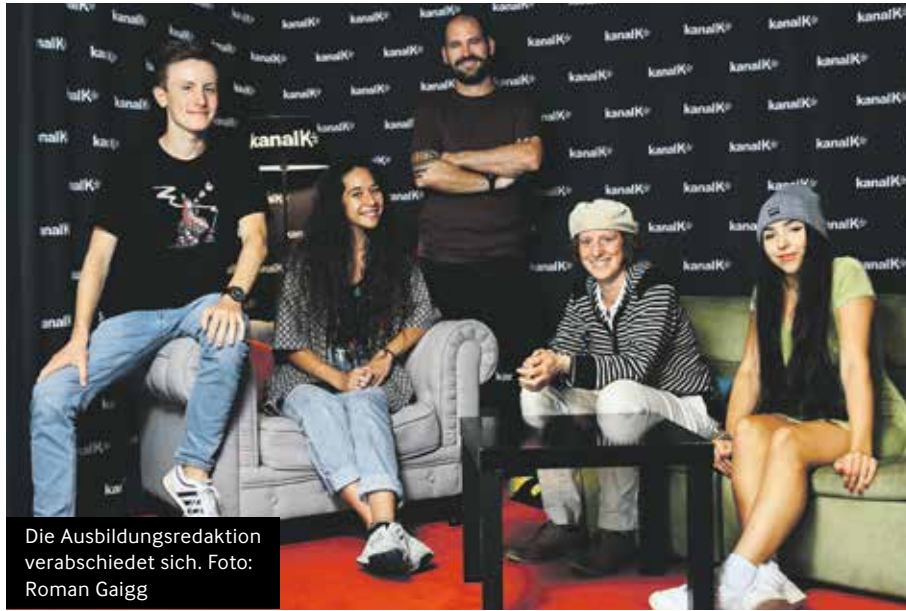
«Otar's Death» von Ioseb Soso Bliadze, Georgien 2021

Der 16-jährige Nika fährt das Auto seiner Mutter nach Hause, weil diese gerade mal wieder nicht aufgetaucht ist. Ein Grossvater namens Otar läuft ihm in einem Dorf vor die Karre, und weil es Otars Familie finanziell nicht eben gut geht, wittert sie eine Verdienstmöglichkeit: Sie will den Jungen nicht anzeigen, wenn die Mutter Geld vorbeibringt. Georgiens Kino war schon zu Sowjetzeiten von schelmischem Treiben und erzählerischer Lakonik geprägt. Ioseb Bliadze steht mit seiner stimmigen Tragikomödie in bester Tradition. Überraschend die Wendungen, subtil die Beziehungsbetrachtungen und trocken der Humor.

AB 24. FEBRUAR im Kino



Wie weiter mit der vierten Gewalt?



Die Ausbildungsredaktion verabschiedet sich. Foto: Roman Gaigg

ALS PODCAST ZU HÖREN AUF KANALK.CH:

- Printjournalismus: der Weg vom Ereignis bis zu dir in den Briefkasten
- Schweizer Filmwochenschau: politische Meinungsbildung in den Jahren 1940–1975
- Medienpaket: die Abstimmung
- Einfluss der Sozialen Medien auf die Wissensvermittlung in herkömmlichen Medien

die Befürworter*innen. Anlässlich der Abstimmung beschäftigte sich unsere Ausbildungsredaktion den ganzen Januar mit verschiedenen Aspekten des Journalismus und der politischen Meinungsbildung.

Die Ergebnisse dieser radiojournalistischen Arbeit kann man jederzeit als Podcast unter kanalk.ch hören. Gleichzeitig verabschiedet sich mit diesen Arbeiten Angelina, Florian, Malika, Ruth und Sascha. Sie machen Platz für den neuen Lehrgang, der im März starten wird. kk



Am 13. Februar stimmt das Schweizer Stimmvolk über das Medienförderungsgesetz ab. Viele Medien befinden sich finanziell in einer schwierigen Situation und sollen daher durch ein Massnahmenpaket gestärkt werden. Gegen diese vom Parlament beschlossene Medienförderung wurde das Referendum ergriffen. «Wir wollen keine Staatsmedien», sagen die Gegner*innen – «Rettet die Medienvielfalt» sagen

Best of 2021: Immerhin ging musikalisch einiges!

Kanal K featuring Miriam Suter

WET LEG

Grossbritannien
Chaise Longue

Wer beim Songtext nicht ein bisschen kichern muss, hat im Leben wohl allgemein nicht viel Spass. Die britischen Indie-Girls haben sich am College kennengelernt und machen seit 2019 zusammen Musik – zum Glück für uns! Bisher erschienen erst Singles und EPs, lasst uns also alle Daumen drücken, dass Wet Leg uns 2022 mit einem Album beglücken.



STEFANIE STAUFFACHER

Zürich
Höhli

Lara Stoll aka Stefanie Stauffacher war am Kanal-K-Sommerfest, signierte Platten, erzählte vom letzten Rausch und davon, wie nett Aarau eigentlich ist. In «Höhli» gibt Stoll dem Gefühl Raum, das wir von früher kennen, man stolpert in einen dunklen Raum, dann Eskalation, Feuchtigkeit, Strobo. Auf dem Nachhauseweg: Eine rückwärtskriechende Nacht.



LITTLE SIMZ

Grossbritannien
Introvert

Kaum ein Album aus dem letzten Jahr kann mit einem epochaleren Intro auftrumpfen, wie das von Little Simz. Die Rapperin bleibt hässig, soft, anklagend, himmelhochjauchzend wie auf ihren vorherigen Werken. Aber ihre Sprache ist schärfer, die Welten der Songs umfangreicher. «Introvert» bietet die Hand, die dich ins Little Simz Universum führt.



Leben auf der Hütte

Die heute achtzigjährige Irma Clavadetscher verbrachte als eine der ersten Hüttenwartinnen der Schweiz fast ihr halbes Leben auf 2610 Metern über Meer, zuhinterst im Engadiner Val Roseg. Aufgewachsen ist Irma am Zürichsee, wohlbehütet in einem streng katholischen Haushalt. Die Heirat mit ihrer grossen Liebe, dem Bergführer Christian

Clavadetscher, hat ihre Familie mit allen Mitteln zu verhindern versucht. Dies war aber zwecklos, das Ehepaar Clavadetscher verbrachte nach seiner Heirat viele Sommer im Engadin. Dort bewirtschafteten sie die Coaz-Hütte und zogen zwei Kinder gross. Harte Arbeit, grossartige Naturerlebnisse und Begegnungen mit Menschen aus aller Welt haben

Irma Clavadetschers Leben geprägt. Oft auch musste sie sich in einer männerdominierten Welt durchsetzen. Heute schaut sie zufrieden auf diese Zeit zurück und sagt: «Ich hatte alles, was ich wollte».

Irene Wirthlin hat die besondere Lebensgeschichte dieser Frau aufgeschrieben. Einfühlsam und spannend erzählt sie das aussergewöhnliche Leben dieser pragmatischen, naturverbundenen und lebensklugen Frau. Angereichert mit

wunderschönen schwarz-weißen Fotos von Christian Clavadetscher gibt das Buch auch einen eindrücklichen Einblick in die Geschichte der Schweizer Berghütten.

Irene Wirthlin hat Anglistik und Germanistik an der Universität Zürich studiert und sich in Individualpsychologie weitergebildet. Bis zu ihrer Pensionierung war sie Gymnasiallehrerin an einer Zürcher Mittelschule.
Von Ursina Boner

Irene Wirthlin.
2610 m ü. M. Irma Clavadetscher. Ein Leben auf der Coaz-Hütte.
Hier & Jetzt 2021.



Familienbande

Monika Helfer ist mit «Löwenherz» erneut ein beeindruckendes Buch gelungen. Im autofiktionalen Stil geschrieben, ist es nach «Bagage» und «Vati» das dritte im Bunde.

Wir befinden uns im Vorarlberg in den Siebzigerjahren. Diesmal geht es hauptsächlich um ihren Bruder Richard. Als die Mutter stirbt, zieht sich der Vater zurück und überlässt die Kinder seiner Verwandtschaft. Somit wachsen Monika und ihre Schwestern getrennt vom kleinen Bruder auf. Der Kontakt zu Richard verliert sich. Tante Kathe kümmert sich um ihn. Er wächst zum jungen Mann heran, wird Schriftsetzer und – zum Eigenbrötler, der vor sich hin lebt, wie es gerade kommt. Schamasch, ein zugelaufener Hund, ist sein treuer Begleiter. An einem schönen Sommertag wäre Richard beinahe ertrunken, hätte ihn nicht eine junge Frau gerettet. Die Begegnung mit Kittl gibt Richards Leben eine neue Wende. Die Rettung ist nicht nur aus Nächstenliebe geschehen. Richard wird unfreiwillig in eine Vaterrolle gedrängt, die ihm zwar Halt gibt, aber eben nur für eine gewisse Zeit.

Monika Helfers Kindheitserinnerungen, direkte Begegnungen mit ihrem Bruder wie auch die Erfahrungen ihres Mannes Michael fliessen in die Geschichte ein. «Löwenherz» ist ein Buch über Fürsorge, Schuldgefühle und Familienbande. Von Claudia Imfeld

Monika Helfer. Löwenherz.
Hanser 2022.

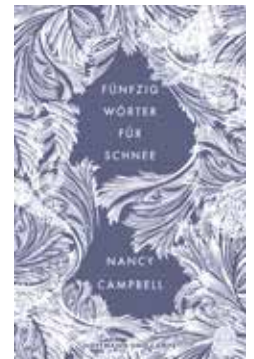


Wohnsitz des Schnees

«Hima» ist das Sanskrit-Wort für Schnee, «a-laya» bedeutet «Ort, Wohnsitz». Demnach heisst der grösste Gebirgszug der Welt «Wohnsitz des Schnees». «Hundslappadrifa» fallen in Island vom Himmel, Flocken so gross wie Hundepfoten. Ein «Dsud» in der Mongolei kann weiss, schwarz, eisern oder kalt sein – immer ist es ein besonders harter Winter, in dem viele Tiere an Hunger oder Kälte sterben, was Folgen für ihre Hirten hat. In Neu-Guinea ist es schlicht ein Phänomen, wenn «Eis wie Baumwolle» vom Himmel fällt. Und in den Niederlanden hat der Schneehagel vor seinem Büfenster einen Lakritzfabrikanten zu einem Brotbelag inspiriert: «Hagelslag» waren ursprünglich weisse Streusel mit Anisgeschmack. Mittlerweile geniesst man ihn seit über 100 Jahren in über zwanzig Sorten.

Die schottische Lyrikerin und Sachbuchautorin Nancy Campbell nimmt uns in ihrem Buch mit auf eine Reise um die Welt, in fünfzig Wörtern für Schnee. So unterschiedlich die Beschaffenheit von Schnee ist, so verschieden sind die Begriffe dafür, ihre Herkunft und die Geschichten dazu. Den Auftakt dazu macht jeweils die Illustration eines Schneekristalls – ein Wunder der Natur. So ist dieses Buch nicht nur kultur- und sprachgeschichtlich interessant, sondern auch einfach schön anzuschauen. Von Ursula Huber

Nancy Campbell. Fünfzig Wörter für Schnee. Hoffmann und Campe 2021.



Hand aufs Herz

BÜHNE Im Pfeilgewitter von Amor, also während der ganzen Adoleszenz, ist es beinahe unausweichlich, sich zu verlieben. Mehrmals, hintereinander, gleichzeitig und vorübergehend. Und damit ein fiebriges, schmerzhaftes, mitunter irre schönes Gefühlsdurcheinander zu durchleben. Das ist natürlich bereits ein Klischee. Das Theater Junge Marie klopft in seinem neuen Stück «Oh, Romeo!?» Shakespeares Romeo und Julia ab, diese Blaupause der romantischen Liebe. Und wie im Klassiker bereits angelegt, seziert das Ensemble die gesellschaftlichen Bedingungen, vor deren Hintergrund sich unsere Gefühle ereignen: Wie knetet das Patriarchat, die Eltern, ja die Community und Netflix unser Begehren? Und wie können wir ihm Ausdruck verleihen? Spürt ihr seine Sprengkraft? Die Junge Marie legt dir deine Finger aufs Herz. Ab 14 Jahren. mh

AARAU Tuchlaube, Di (Premiere), Do, 15./17. Februar, 19 Uhr;
So, 20. Februar, 17 Uhr; Sa, 2. November, 9.30 Uhr;
Sa, 9. November, 14 Uhr
BADEN Kurtheater, Di, 22. Februar, 19 Uhr



Das Ensemble der Jungen Marie. zvg

Elegantes Stolpern

BÜHNE König Max ist ein sogenannter Stolperer. Er stolpert – wie alle vom Stolpervolk. Soweit eigentlich kein Problem, würde sich Max nicht mit anderen Königen vergleichen, die sich elegant und vornehm bewegen, und ihn wegen seiner Ungeschicklichkeit auslachen. Hanspeter Allenspach und das Kindertheater Pomodori thematisieren mit ihrem Figurentheater das Anderssein, zeigen humoristisch Wege aus der Verzweiflung zum Mut, um zu seiner Eigenheit zu stehen. Schliesslich sind wir alle Stolperkönig*innen. Ab 5 Jahren. mh



LAUFENBURG
Kulturschüür
Sa, 5. Februar, 15 Uhr

Hallo? Ja, hier Stolperkönig Max. zvg



Philosophische Komik

BÜHNE Zwischen Mensch und Wissenschaft mag bisweilen ein spannungsgeladenes Verhältnis bestehen, jetzt ohne direkt einen Aktualitätsbezug aufzuspannen. Jedenfalls lädt Dr. Michael Malomen (David Melendy), seines Zeichens Molekularbiologe mit Hang zur Selbstreferentialität, zum Vortrag. Die clowneske Komödie «Etcetera, etc.» bewegt sich zwischen Tragödie und Standup. Das mehrfach ausgezeichnete Duo Les Diptik (Schweizer Kleinkunstpreis 2020), beleuchtet unsere naive Beziehung zur «Wissenschaft»: Da ist einerseits Wunsch nach Unsterblichkeit und andererseits die Vereinsamung in einer bis in den hintersten Winkel (oder Zelle) technologisch durchdrungenen Welt. Da hilft nur noch philosophische Komik von Les Diptik. Denn Lachen hält jung. Das muss jetzt nicht weiter verifiziert werden, oder. mh

FRICK Meck, Sa, 5. Februar, 20.30 Uhr
BRUGG Odeon, Fr. 18. Februar, 20.15 Uhr



David Melendy (Les Diptik) gibt einen etwas exzentrischen Wissenschaftler. zvg

Tröstende Klänge

SOUNDS Eine Stadt, ein Festival – Anfang Februar hätte in Baden das One of a Million stattfinden sollen, doch dann kam Omikron. Zum Trost stellen wir an dieser Stelle einige Bands vor, die am Festival hätten spielen sollen.

Bis zuletzt hatten die Organisator*innen die Hoffnung nicht aufgegeben und ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Schweren Herzens dann die Entscheidung: «Bei so hohen Fallzahlen, wie wir sie im Moment erleben, können

wir kein Festival in der von uns gewünschten Qualität durchführen. Die Gesundheit und das Wohlbefinden aller involvierter Personen haben für uns höchste Priorität. Zudem sind die durch die aktuelle Situation resultierenden Unsicherheiten in der Planung und in Bezug auf das Programm schlicht zu gross.» Um doch noch ein wenig Festivalstimmung aufkommen zu lassen, werden vom Montag, 31. Januar bis und mit Freitag, 4. Februar jeweils ab 17 Uhr Mitschnitte von vergangenen OOAM-Konzerten beim Radio Kanal K zu hören sein. phn



The Notwist

Im Klangspektrum des Vertigo

Ein Geheimtipp sind The Notwist aus Weilheim in Oberbayern nun wirklich nicht mehr, aber definitiv eine Wiederentdeckung! Denn nach sechs Jahren tritt die «wichtigste deutsche Indie-Band» (Süddeutsche Zeitung) mitten in der Pandemie mit ihrem hauptsächlich übers Internet produzierten 12. Album namens «Vertigo Days» (frei übersetzt: Tage des Schwindels) wieder ins öffentliche, ach so vergessliche musikalische Bewusstsein. Und alles ist wieder da:

Dieser unverkennbare elektronisch-ambientige, teilweise noisye Indiesound, über den Markus Achers fragilmelancholische Stimme mit charakteristischem Akzentenschlag schwebt – das Krautrockerbe ist nicht nur in den härteren Tracks herauszuhören. Seit 1989 steht The Notwist auf der Bühne. Aktuell fächern sie (leider nicht live) mit zu Instrumenten gewordenen Game-Controllern den Spektralraum ihrer «Vertigo Days» auf. mh

Voodoo Beach



Desolate Schönheit

Begeben wir uns auf eine Traumreise durch stürmische Küstenlandschaften – dunkle Wolken türmen sich am Himmel auf, Wellen krachen tosend auf den noch warmen Sand. Die Berliner Voodoo Beach erschaffen mit ihrem Sound psychedelische Klangcollagen, lassen düsteren Riffs leuchtende Momente voller Hoffnung folgen. Das musikalische Wechselbad der Gefühle unterstreicht Sängerin Heike Rädeker mit sprachlicher Finesse und starker Stimme zwischen Melancholie, Sehnsucht und Alltagsexistenzialismus. phn

Stefanie Stauffacher



Dadaistische Hymnen

«Schöne Worte / Schöne Sätze / ein Schmerz fliegt um die Ecke / steigt hinein in meinen Mund / er schmeckt nach Zeit und Heu. / Wie zäh / Zähne beißen klappernd / positiv denken / positiv Motherfucker / positiv / Magentarot.» Mit ihrem neuen musikalischen Projekt Stefanie Stauffacher zelebriert die Slampoetin Lara Stoll in von Most triefendem Thurgauerdialekt, feinsäuberlich intoniertem Hochdeutsch, erstklässlerischem Schulfranzösisch und klarem Englisch das Absurde. Musikalische Unterstützung erhält die mit dem Salzburger Stier ausgezeichnete Künstlerin durch ihren Mitstreiter Lukas Marty, der eine klangliche Welt im zigarettenrauchgeschwängerten Dunstkreis zwischen Synthpop, Newwave und Postpunk erschafft. Sie selbst bezeichnen den Stil ihrer dadaistischen Hymnen als eine Mischung aus «Psytrance und Rollschuhdisco». Ob der obskure Bandname auch als Hommage an die Mutter der Zürcher Autonomen und Mitbegründerin des Revolutionären Aufbaus Andrea Stauffacher gelesen werden kann, bleibt fraglich, revolutionär ist das Projekt aber allemal. phn

Daisy Sane



Vertonte Intimität

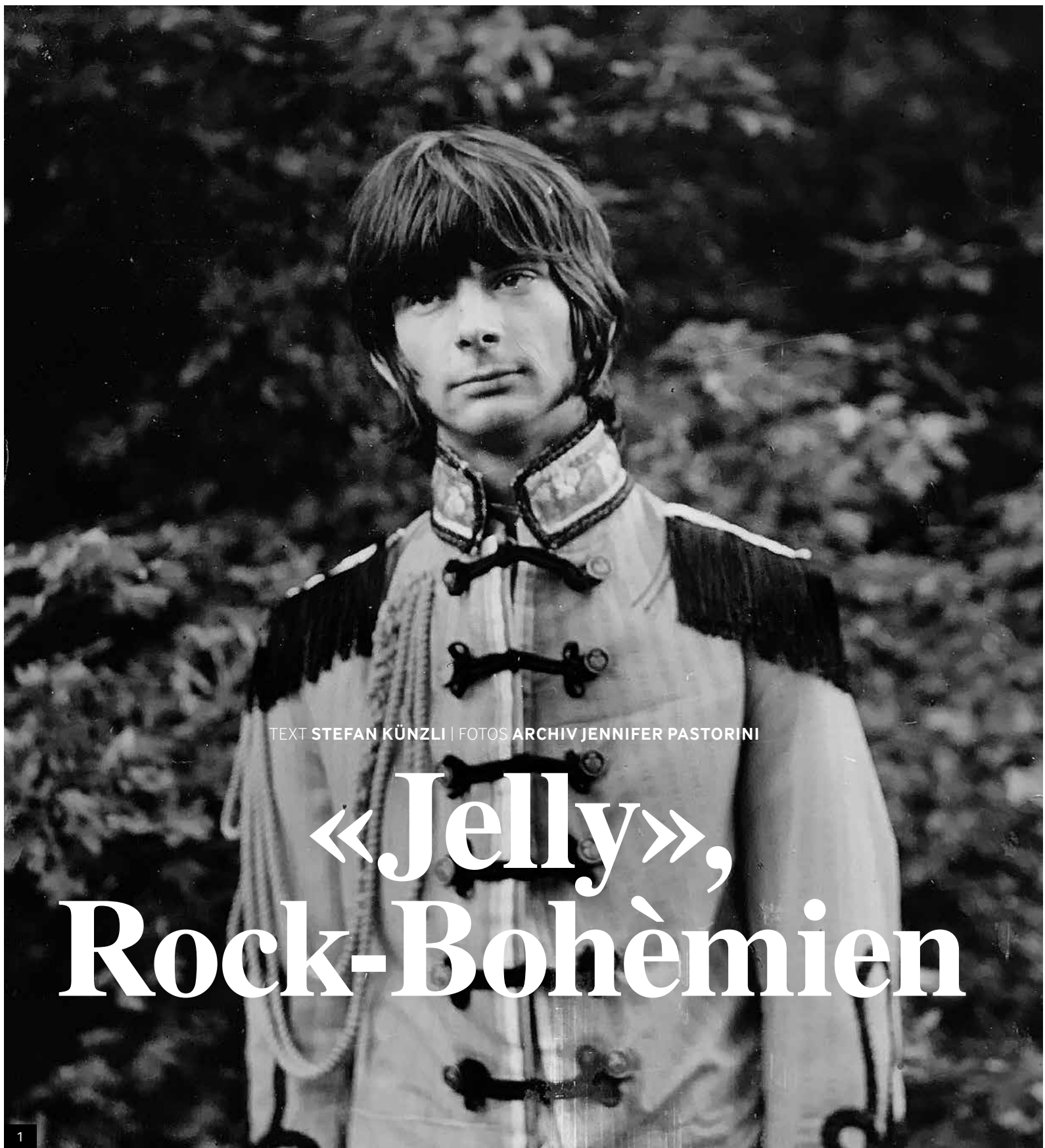
Das One Of a Million gilt seit jeher als Entdecker*innen-festival – und mit Jodie Rudaz alias Daisy Sane ist den Organisator*innen ein wunderbarer Fund gelungen. Viel ist nicht bekannt über die Singer- Songwriterin aus Vevey, ausser dass sie an der Ecole Cantonale D'Art de Lausanne studierte und sich dem Lo-Fi-Folk mit Wohnzimmer-Ästhetik verschrieben hat. Mit ihrer Gitarre setzt Daisy Sane anhand von sich wiederholenden Crescendi musikalische Akzente, die konträr zu ihrer beinahe schwebend und zerbrechlich wirkenden Stimme stehen und dem Sound eine leidenschaftliche Dynamik verleihen. Dabei entsteht unmittelbar ein Gefühl der Intimität – bis zum letzten Hauch bleibt man an ihren Lippen hängen. Ein musikalischer Rohdiamant, der in seiner Ungeschliffenheit glänzt. phn

Gängstgäng



Primitivistische Rapkultur

Die staubtrockenen Beats sind minimalistisch arrangiert – verstörend und einnehmend zugleich. Melodiefetzen, Trommeln und skurrile Geräusche bohren sich in unsere Schädel. «Primitive Rap and Shamanic Dirty Sabotage from Swiss Jura» nennt sich das dritte Album von Gängstgäng – und hebt die uns bekannte Welt aus den Angeln. Bei der Band handelt es sich um ein Projekt des mehrfach ausgezeichneten Schweizer Künstlers Augustin Rebetez (Gesang) und Pascal Lopinat (Beats). Die Texte sind keine leichte Kost, beschäftigen sich mit der desillusionierten Gesellschaft – und arbeiten immer wieder mit Metaphern, Sprachspielen und tiefschwarzem Humor. Kraftvoll und eindringlich zugleich, hinterlässt Gängstgäng die Hörer*innen mit einem mulmigen Gefühl. Hier wird die Rohheit zur Kunst erhoben – der gesellschaftliche Zerfall zur Schau gestellt, gleichsam urban und rural, intensiv und minimalistisch. phn



TEXT STEFAN KÜNZLI | FOTOS ARCHIV JENNIFER PASTORINI

«Jelly», Rock-Bohémien

RETROSPEKTIVE Er spielte in unzähligen Bands, besass in Aarau einen Plattenladen und war einer der gefragtesten Pianisten seiner Zeit: Marco «Jelly» Pastorini. Porträt über einen Pionier der Schweizer Rockgeschichte.

Das Musikhaus «Pastorini» an der Kasinostrasse 25 in Aarau war legendär. Ein zweiteiliges Geschäft mit Blockflöten, Querflöten, akustische Gitarren, Orff-Instrumenten und Musiknoten im hinteren Ladenteil. Im hufeisenförmigen vorderen Teil

waren die Platten – das Reich von Marco Pastorini. Einem etwas steif und ungenk wirkenden Mann, schlacksig und dünn, mit langen, schwarzen Haaren und Schnurrbart. «Er war blind wie ein Maulwurf. Auch mit Kontaktlinsen sah er →

RETROSPEKTIVE

Das AAKU beleuchtet in der Rubrik Retrospektive interessante Personen, Bewegungen und Orte, die Teil des kulturellen Gedächtnisses sind. Da dieses oft an die Erfahrungen und das Wissen der etwas älteren Generationen gebunden ist, droht ihm ständig die grosse Vergessenheit. Wir halten entgegen und graben die Geschichten aus, die damals bewegten und auch heute noch möglichst lange nachhallen mögen. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Erinnerungen mit uns zu teilen. Vielleicht entsteht ja ein Beitrag daraus. Inputs an: redaktion@aaaku.ch. mh

fast nichts», erzählt Nick Heizmann, der bei Pastorini in den 1980er-Jahren eine Lehre absolvierte und heute das Label NiRo Music betreibt.

Grummelig und wortkarg war er. Aber wenn es um Musik ging, sprudelte es aus ihm mit seiner tiefen, sonoren Stimme heraus. Egal ob Pop, Rock, Jazz oder Klassik. Vor allem im Jazz und in der klassischen Musik verfügte der Wagner-Fan über ein enzyklopädisches Wissen. Wer seinen Laden besuchte, konnte nicht ahnen, dass dieser lange Lulatsch in Jeans und weissem Hemd die Schweizer Rockgeschichte in seinen Anfängen entscheidend mitgestaltet hatte.

Geboren wurde Marco «Jelly» Pastorini 1942 in Zürich. Sein Vater Carlo war bei Musik Hug für die damals sehr wichtige Notenabteilung zuständig. In diesem musikfreundlichen Umfeld genoss Marco eine klassische Musikausbildung am Klavier. In den 1950er-Jahren wurde er von Blues und Jazz infiziert. Der Übername «Jelly» geht auf diese Zeit zurück. Sein Vorbild war der amerikanische Jazzpianist Jelly Roll Morton. Schon mit 18 Jahren spielte Jelly Dixieland bei den Black Bottom Stompers, Zürcher Urgesteinen in Sachen Old-Time-Jazz.

Klavier verschrottet, Orgel gekauft

Dann schwappten die grossen Beat- und Rhythm-and-Blues-Wellen von England in die Schweiz, packten den jungen Pianisten und rissen ihn mit. «Ich habe mein Klavier verschrottet und eine Orgel gekauft», erzählt er 1988 in einem Interview bei «Radio Alora». Mit Robert «Blues» Weideli (dem Bruder von Mojo Weideli an der Gitarre, Red Miller (Bass und Stimme) und Bruno Steiner (Drums) gründete er die Band Onion Gook. Es war «die erste echte Rhythm-and-Blues-Band von Zürich», die sich einem Stil der Animals und Graham Bond verschrieben hatte.

Pastorini verkehrte in den Zürcher Beatnik- und Existenzialistenkreisen im «Odeon» und im «Café Select». Der Filmemacher Fredi M. Murer gehörte ebenso dazu wie der Underground-Poet Urban Gwerder und der damals noch



3



2



unbekannte Künstler H.R. Giger. «Wir waren die Bohemians von Zürich. Eine Künstler-Clique, die eigentlich noch nichts vorzuweisen hatte, aber sich als solche fühlte und ausgab», erzählt Pastorini. Mit der Teenager-Musik Beat hatten die Hardcore-Blueser von Onion Gook wenig am Hut. Pastorini war hochintelligent, belesen und an Literatur interessiert. 1963 gründete er mit Blues Weideli die alternative Literaturzeitschrift «contre». Die Zürcher Bohemians waren Exoten und richtige Bürgerschrecke. Der Aufschrei war gross, als Onion Gook und der selbst ernannte «Dichter und Querulant» Urban Gwerder 1966 das erste multimediale Popkultur-Projekt der Schweiz mit dem Namen «Poëtenz» auf die braven Kleintheaterbühnen brachten. «Urban hatte die Idee, Poesie ins Volk zu tragen», erinnert sich Pastorini.

Bürgerliches Unverständnis

Onion Gook spielte krachenden Rhythm and Blues und Gwerder rezitierte avantgardistische und nicht gerade massentaugliche Gedichte. Dementsprechend fielen die Besprechungen in den Zeitungen aus: «Der Leader der Onion Gook (Pastorini) in rosaroter Blümchenbluse und mit Pagenschnitt, hauchte in englischer Zunge etwas ins Mikrophon. Dann aber lärmte er los: Gleichbleibende Lautstärke, einförmig im Rhythmus, langweilig in der Zusammensetzung und formal unveränderlich festgefahren: Beat. Ein Wecker in einer Suppenschüssel tönt abscheulich, aber ein Beatkonzert im Aarauer Kellertheater...», schrieb ein C. Müller in den «Aargauer Blättern» am 25. Juni 1966. Nichtsdestotrotz war Pastorini damals der begehrteste Organist der Schweiz und sogar von den berüchtigten The Slaves aus Österreich angeheuert wurde, der damals brachialsten Band. Für ein halbes Jahr zog

er nach Wien und stieg nach seiner Rückkehr in die Schweiz bei The Sevens ein, der zweiten professionellen Beatband der Schweiz nach Les Sauterelles. Mit The Sevens spielte er 1967 im Vorprogramm der Rolling Stones im Hallenstadion, ging auf Tour in Deutschland, Frankreich und Österreich: «Wir spielten täglich von acht Uhr bis um Mitternacht, am Samstag bis 2 Uhr und am Nachmittag war noch das Teenagerkonzert angesagt. Heute sind Musiker Stars, wir waren harte Arbeiter», sagte er, «billige Arbeitskräfte». Doch dann war der Ofen langsam aus, Beat war auf dem Rückzug und die Clubkonzerte waren nur noch halbvoll. Nach einem Konzert in St. Gallen blieb er dort hängen.

Er stieg 1968 bei The Shiver ein, gewann mit der Band das zweite Rhythm-and-Blues Festival und nahm «Walpurgis», das erste Rockalbum der Schweiz auf. Auf Shiver folgte das ambitionierte Nachfolge-Projekt Deaf. «Abgefahrener Kunst-Rock», wie Pastorini selbst bilanziert. Bis Ende 1971 blieb er in St. Gallen und gründete mit seiner Frau Marianne, den Kindern Jenny und Wanja eine Familie.

Szenetreff an der Kasinostrasse

Als sein Vater in Aarau das Musikhaus Jauch übernahm, zog es auch die junge Familie Pastorini von St. Gallen nach Aarau. Der Vater kümmerte sich fortan um die Notenabteilung und überliess seinen Kindern die Schallplatten. Für Jelly kam das Angebot gerade recht. Denn die Einkünfte aus seinem Musikerleben reichten für die junge Familie nicht mehr. «Ich hatte die Ehre, nach Aarau zu ziehen und gab meine Karriere vorübergehend auf», sagte Jelly Pastorini im «Alora»-Interview.

Im Plattenladen an der Kasinostrasse 25 begegnete sich die lokale Aarauer Musikerszene. Gutze Gautschi und Gogo Frei versuchten den Rock-Pionier für ihre Bands zu gewinnen. Tatsächlich stieg Pastorini um 1978 bei Gautschis Fresh Color ein. Angesagt war Punk, dabei waren noch Tex Schifferle, Bruno Graf und am Mikro brüllte sich ein gewisser Dieter Meier, später bekannt von Yello, die Seele aus dem Leib. Pastorinis Gastspiel bei Fresh Color war aber relativ kurz und dauerte nur rund ein halbes Jahr. «Mit Dieter Meier haben wir immerhin zwei, drei gute Konzerte gegeben», sagt dazu Pastorini.

In Aarau kam es 1990 zur grossen Wiedervereinigung der Rock-Pioniere Pastorini und Walty Anselmo. Die Nase voll von Zürich, hatte der Gitarrist in Aarau Arbeit gefunden und traf seinen alten Kumpel zufällig in dessen Plattenladen. Pastorini spielte zu jener Zeit mit dem Schriftsteller und Musiker Wolfgang Bortlik und mit Jet Wittmer in Gogo Freis Band The Camaros Covers zwischen Rock und Punk. Nach Anselmos Eintritt wurde die Band in Highrise umbenannt. Zu einem grossen Wiedersehen mit Urban Gwerder und den Zürcher Bohemians der 1960er-Jahre kam es 1998 an →



4

Gwerders Vernissage zum Buch «Im Zeichen des magischen Affen», wo Pastorini, Anselmo und Frei unter dem Namen Jelly Sound Ltd. auftraten. In der Pause zeigte Anselmo sein Können auf der Sitar und als Gast tauchte auch noch Robert «Blues» Weideli auf.

Handicap Sehschwäche

Über die Jahre sah Pastorini immer schlechter und musste sich mehrerer Augenoperationen unterziehen. Er schrieb die Akkorde aller Songs mit grobem Filzstift auf weisse Karten, die er mit Nummern versah und oben rechts auf dem Keyboard hinstellte. «Ich sagte ihm die Nummer und er zückte die Karte», erinnert sich Frei. Pastorinis Sehschwäche führte an Konzerten immer wieder zu herausfordernden Situationen. Als er vor einem Konzert auf der Bühne etwas schlingernd seine Orgel suchte, meinte der Veranstalter: «Ein schon vor dem Auftritt besoffener Pianist geht gar nicht!» Nur mit Mühe konnte der Veranstalter von Jellys Augenproblemen überzeugt werden.

«Pastorini war ein ausgesprochen liebenswürdiger und grosszügiger Kerl. Ein etwas in sich gekehrter Typ, der sich erst bei Leuten, die er gut kannte, öffnen konnte», sagt Heizmann. Seine Sehschwäche blieb aber ein grosses Handicap. «Er trug zwar Kontaktlinsen und trug eine Lesebrille, doch das nützte alles kaum etwas», meint Fischer. Er hat darunter gelitten, dass viele Leute ihn als arrogant wahrnahmen, weil er sie auf der Strasse, aber auch im Laden nicht gleich erkannte.

Bemerkenswert symbiotisch war die Beziehung zu seiner Frau Marianne, die er liebevoll «Biber» nannte. «Die beiden

ergänzten sich perfekt», erzählt Roli Fischer. Der gutmütige, liebenswürdige Jelly konnte schwer Nein sagen und hasste geschäftliche Verpflichtungen. Seine Frau Marianne verrichtete die Büroarbeit im Laden und war wie eine Schutzwand für ihren Mann. Dem sensiblen Musiker hielt sie stets den



5

Rücken frei. Beide waren schwere Raucher, tranken gern und ihr pechschwarzer Humor verband sie.

1998 verkaufte Jelly Pastorini seinen Laden an die «Lipp AG». Nach Jahrzehnten im Laden waren die Pastorinis müde geworden und zogen zurück nach Zürich, ins Niederdorf. Die zunehmenden Augenprobleme spielten beim Entscheid auch eine Rolle. «Jelly und Marianne führten eine gute, glückliche Ehe und als seine Frau 2004 an einem Hirnschlag verstarb, konnte Jelly dies nur schwer verkraften. Als er an Darmkrebs erkrankte, hatte er bereits viele Metastasen. «Es war aussichtslos», sagt Tochter Jennifer Pastorini, «er hat den Schicksalsschlag aber recht gut gemeistert. Er hat viel gelesen und am Schluss hatte er 7000 Bücher in seiner Wohnung».

2012, acht Jahre nach seiner Frau, ist Marco «Jelly» Pastorini gestorben. Jelly Pastorini gehörte mit Walty Anselmo, Dany Rühle, Düde Dürst und Hardy Hepp zu den prägenden Figuren in der Urzeit des Schweizer Rock. Ob Rhythm and Blues, Beat, Rock, Progressive Rock und sogar Punk – Jelly Pastorini war überall an vorderster Front dabei. Ein echter Rock-Pionier. □

Stefan Künzli ist Musiker, Musikredaktor und Ressortleiter Kultur von CH Media / Aargauer Zeitung. Der Text ist ein gekürzter Ausschnitt aus dem Buch Schweizer Rock Pioniere (siehe Box).

STEFAN KÜNZLI. SCHWEIZER ROCK PIONIERE

Rock war die Musik des Protests und der Rebellion – der hemmungslose Sound einer Jugend, die gegen die Elterngeneration aufbegehrte und sich als Gegenkultur zur bürgerlichen Welt definierte. In seinem Buch «Schweizer Rock Pioniere» erforscht der Kulturjournalist Stefan Künzli die Entwicklung der Rockmusik in der Schweiz von ihrer Gründerzeit in der zweiten Hälfte der 1960er bis zum Ende der 70er-Jahre. Eine Reise zu den Wurzeln unserer musikalischen Gegenwart für alle, die damals dabei waren, und diejenigen, die wissen möchten, was sie verpasst haben. Eine musikalische Inszenierung zum Buch findet am 18. Februar im Jazzorama in Uster, am 4. März in der Alten Kirche in Würenlos und am 7. April in der Mühle Hunziken Rubigen statt. phn

Stefan Künzli. Schweizer Rock Pioniere.
Zytglogge 2021

- 1 Der fünfte Beatle? Nein, «Jelly» Pastorini bei der Band The Sevens. zvg
- 2 Sekt im Plattenladen: Mit Roli Fischer, Marianne Pastorini, Nick Heinzmann und einer weiteren Angestellten.
- 3 Pastorini an der Orgel. zvg
- 4 The Camaros mit Konrad «Jet» Wittmer, Gogo Frei und Wolfgang Bortlik (v.l.).
- 5/6 Peeping Tom mit Fredy Schibler, Roli Hirt, Jelly Pastorini, Roli Fischer.





Im Flug durch Zeit und Raum

TEXT MICHAEL HUNZIKER | FOTOS ANDI HOFMANN

REPORTAGE Das Schloss Brestenberg am Hallwilersee liegt seit dreissig Jahren in einem Dornröschenschlaf. Kaum jemand ahnt, was sich hinter seinen Mauern verbirgt. Das AAKU erhielt exklusiven Zugang in die unterirdischen Hallen und in die gescheiterte Vision des verstorbenen Milliardärs Bruno Stefanini. Ein Gang durch die Hinterlassenschaften der Weltgeschichte.



Schloss Brestenberg in Seengen: von Aussen ist das Ausmass seines Untergeschosses nicht zu erahnen.

SCHLOSS IM DAUERSCHLAF

Das Schloss Brestenberg in Seengen wird 1622 erstmal erwähnt und gehörte anfänglich den Herren von Hallwyl. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wechselt es mehrmals die Besitzer. Unter dem Arzt Adolf Erismann wurde es ab 1844 bis in die 1950er-Jahre zu einem Kurhaus (dazwischen Besitzerwechsel), danach zum Schlosshotel. Bruno Stefanini erwarb den Brestenberg 1984 mit dem Ziel, ein grosses Museum zu bauen. Das Vorhaben wurde positiv aufgenommen und der Bau für die unterirdischen Anlagen begann 1988. Es gab Einsprachen gegen den laufenden Bau und es fand sich kein Pächter für die Hotelanlage. Über die genauen Gründe für den Baustopp 1993 wird heute spekuliert. Die SKKG bezeichnet den Brestenberg als Überforderung und «Mahnmal des Scheiterns». Sie entwickelt derzeit mit ihrer Tochtergesellschaft, der Terresta AG, einen Prozess, mit dem sich Zukunftsvisionen erarbeiten lassen sollten. Voraussichtlich ab Mai/Juni 2022 wird mehr über ihre Pläne zu erfahren sein, teilen sie auf Nachfrage mit.

für uns öffnen. Es herrscht Maskenpflicht, «vor allem wegen der Schimmelsporen», sagt Rüegg, bevor wir das baufällige Schloss betreten. Die Analogie auf die Geschichten aus 1001 Nacht kommt nicht von ungefähr, wie sich zeigen wird.

Wir befinden uns im Schlosseingang, tragen unsere Namen in ein leeres Besucherregister ein, das auf einem vierhundertjährigen Eichentisch liegt, daneben steht ein hundert Jahre jüngeres Kastenbett aus der Ostschweiz und eine Eisenskulptur (Frau säugt Kind) aus den 1970er-Jahren. Bevor wir in die Katakomben steigen, umreisst Historiker Severin Rüegg die Dimensionen der Stefanini-Sammlung und schickt vorweg: «Stefanini hatte ein Faible für die grossen Männer und Frauen der Weltgeschichte.» Neben einem der grössten Napoleonika-Bestände der Schweiz hatte der Sammler auch Gegenstände und Kleider von Sisi und Josephine Baker zusammengetragen. →

Aufmerksamen Passant*innen, die von Seengen her am Schloss Brestenberg vorbei an den Hallwilersee spazieren, mag aufgefallen sein, dass dort am Fusse des Schlosses stets ein kalter Wind aus einem in den Hang gebauten, scheunentorgrossen Schacht strömt. Was genau dahinter steckt, weiss niemand genau – ausser ein paar Eingeweihte. Der Schlosswart Eduard Müller und Severin Rüegg, Leiter Sammlung der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) stehen im Schlosshof. Sie werden diesen «Sesam»



Edurard Müller (l.) und Severin Rüegg führen in Stefaninis Vermächtnis.



Der verlassene Salon des ehemaligen Hotels.

Und: Rund 5700 Ölgemälde, hauptsächlich Schweizer Kunst aus dem 19. und 20. Jahrhundert, Speerspitzen und Beile aus der Steinzeit, Mineralien wie Bergkristalle (der schwerste 1.2 Tonnen), Brennstoffzellen, mehrere Panzer, 50 Barbiepuppen, grosse Eisenskulpturen – «etwa 85 000 Objekte, zwischen Kitsch und Hochkultur, erworben an Auktionen und an Flohmärkten, für Millionen oder ein paar Franken.» Auf die Frage, was er nicht gesammelt hat, gibt es keine Antwort. Rüegg und ein Team von rund 60 Mitarbeitenden der Stiftung, die sich nach dem Ableben ihres Gründers Stefanini vor drei Jahren personell und strategisch neu aufgestellt hat, sind derzeit daran, Ordnung in diesen «eklektizistischen» Bestand zu bringen. Inventarisieren («wenn es gut läuft, 400 Objekte pro Tag»), katalogisieren, notkonservieren, und – irgendwann auch aussortieren. Bis in etwa fünf Jahren sollen die meisten Objekte, auch die aus dem Brestenberg, in ein Depot nach Winterthur überführt und der Öffentlichkeit sowie der Forschung zugänglich gemacht werden. Im Brestenberg wollte Stefanini selbst ein grosses Museum für die grossen Skulpturen, die Schweizer Malerei und die Geschichte der



Betonbrutalismus im Rohbau.

beiden Weltkriege einrichten, bis er die Geduld und die Lust am Vorhaben verlor.

Eduard Müller führt uns auf einem seiner letzten Gänge durch das Schloss. Er wird Ende Monat mit seiner Familie den Brestenberg verlassen, den er in einer Hauswarterwohnung bewohnte. Mit einer Taschenlampe geht er voraus, über den Köpfen baumeln schiefhängende Kronleuchter, durch einen Speise- und einen Ballsaal des ehemaligen

SAMMLER UND IMMOBILIENUNTERNEHMER: BRUNO STEFANINI

Die Persona Bruno Stefanini ist, ähnlich wie seine Sammlung, von Mythen umwoben. Es wäre zu einfach, seine Persönlichkeit auf das eindimensionale Bild des verrückten Sammlers zu reduzieren. Seine Biographie ist auch eine Aufstiegsgeschichte, vom cleveren Wirtsohn zum «Milliardär» (NZZ), der als Immobilienunternehmer für die Schweizer Siedlungsraumentwicklung der Nachkriegszeit prägend war. 1924 in Italien geboren, als Kind eines italienischen Einwanderers aus dem Piemont, der beim Bau der Lötschbergbahn arbeitete und später in Winterthur Wirt einer italienischen Genossenschaftsbeiz war, wuchs er anfänglich in relativ einfachen Verhältnissen auf. Als junger Erwachsener überschrieb ihm sein Vater zwei Liegenschaf-

ten, worauf er ins Immobiliengeschäft einstieg und sein Studium an der ETH abbrach (er hatte die Aufnahmeprüfung bestanden, obwohl er von der Kantonsschule geflogen war). Zusammen mit anderen Investoren kaufte Stefanini in den 50er-Jahren Landwirten billig Land ab, etwa in Spreitenbach. Er entwickelte mehrere Hochhausprojekte, wie etwa jene in Wettingen. Gemäss Schätzungen besass er über 280 Immobilien – vom Plattenbau über Altstadt Häuser (Winterthur) bis zu Villen und Schlössern. Mit seinen Investitionen schuf er hauptsächlich günstigen Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen. Die Kehrseite seiner «Sparsamkeit»: über die Jahre entstand ein Renovationsstau. Viele Immobilien befinden sich in bedenklichem Zustand. →



Gewisse Abgründe eröffnen sich.

Kurhotels, die an die Zeit der Titanic erinnern, um dann die Türen in den Rohbau, in das gekenterte Museum und in die Niederungen der Geschichte zu öffnen. Er kennt sich in diesem Bau aus wie ein Schatzmeister oder ein Architekt und erklärt, welche Räume welche Funktion gehabt hätten: Cafeteria, Empfangshalle, Liftschacht (20 Meter tief), zwei Etagen mit Hotelzimmern, Lieferantenzugänge, Technikräume. Alles ist im Rohbau vorhanden, an dem seit 1993 nicht mehr weitergebaut wird. In einer Ecke liegen zwei Zementhaufen und Müller erinnert sich: «Als ich vor sieben Jahren hier angefangen habe, steckte noch eine Schaufel drin.» Ein ehemaliger Polier auf dieser Baustelle habe ihm erzählt, Stefanini sei eines Tages auf die Baustelle gekommen und hätte allen eröffnet, Feierabend, jetzt ist Baustopp.

Wie in einem postapoklyptischen Film

Über ausladende Treppen gelangen wir erst in ein grosses Auditorium, in dem mehrere hundert Personen Platz hätten, dann in das erste Untergeschoss. In einer gigantischen, leeren Halle mit einer Raumhöhe von 6 Metern und mit der Fläche eines halben Fussballfelds hallt das Echo unserer Stimmen wie in einer Kathedrale. Und in einem zweiten Untergeschoss mit denselben Dimensionen, insgesamt hätte sich das Museum auf 14 000 Quadratmetern erstreckt

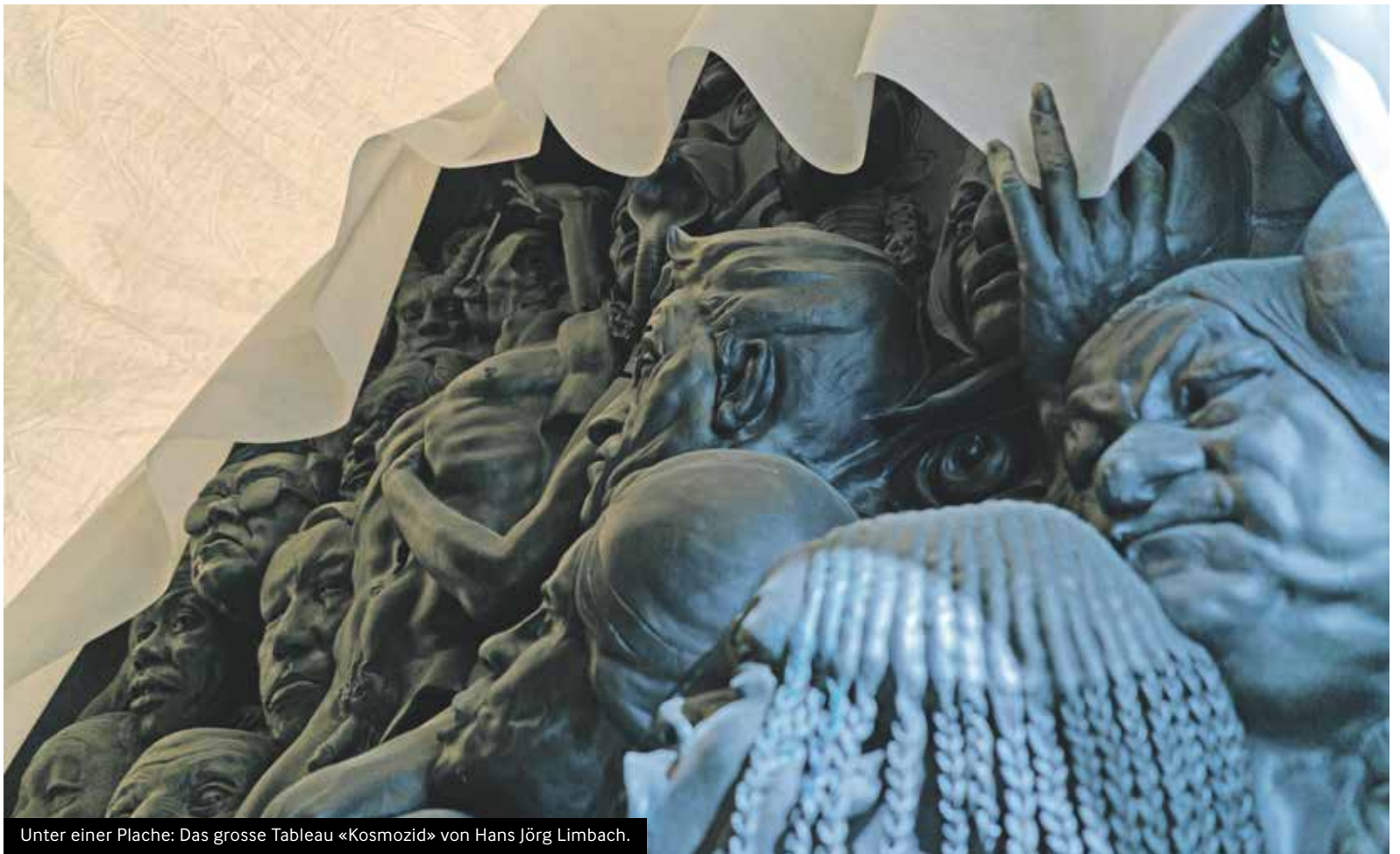
(entspricht zwei Fussballfeldern), steht ebenfalls – nichts. Totale Leere. Als Severin Rüegg vor rund zwei Jahren das erste Mal durch diese dunklen, brutalistischen Betonhallen schritt, sei er erstmal erschlagen gewesen. «Wie ein postapokalyptischer Film hat dieses Gebäude in mir etwas ausgelöst, Faszination und gleichzeitige Beelendung.» Die Betonräume seien für ihn die Zeichen einer gescheiterten Vision. In dieser Unvollendung sei es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, für die Räume einen Anschluss zu finden. Und Eduard Müller ergänzt: «Es ist einfach ein riesiger Klumpen am Fuss des ehemaligen Kurhotels.» Die Kombination von denkmalgeschütztem Schloss und einem solchen «Keller» macht es schwierig, sich eine Nutzung vorzustellen, in der beides wieder in Wert gesetzt ist. Umgekehrt lässt sich das Tandem aber auch nicht auseinanderdividieren: Etwa im Keller eine Serverfarm und im Obergeschoss Hotelbetrieb – das ginge auch nicht. Den Rohbau fertig zu bauen, zu was auch immer, würde einen zweistelligen Millionenbetrag kosten. Müller führt durch eine Tür in einen schmalen, aber sehr hohen Spalt, der sich hinter den Mauern der Hallen befindet. Hier drückt Wasser aus dem befestigten Hang, in den das Untergeschoss gebaut ist. Das Feuchtigkeitsproblem – architektonisch mit dieser doppelten Struktur (Raum



Britische Telefonkabine, deutsche Panzer.

Mit dem zeitlebens unerreichten Ziel, Museen für die breite Öffentlichkeit zu eröffnen, hatte Stefanini bedeutende Sammlungen von Schweizer Kunst, Armbrüsten oder Appenzeller Brauchtum aufgebaut. Sein nichtelitäres Kulturverständnis spiegelt sich in der Breite seines Sammlungsinteresses. Die Scheidung von seiner Frau (1971) und andere familiäre Schicksalsschläge führten dazu, dass er sich sukzessive aus seinen Geschäften und der Öffentlichkeit zurückzog. □





Unter einer Plache: Das grosse Tableau «Kosmozid» von Hans Jörg Limbach.

im Raum) aufwändig antizipiert. Da der Bau aber fluchtartig verlassen wurde, wurden auch keine Türen eingebaut. Und die Feuchtigkeit breitet sich im ganzen Gebäude aus.

Drittes und letztes Untergeschoss. Ab hier betritt man gewissermassen traumartig die Nacht der Welt: Vor zwei roten, englischen Telefonkabinen steht ein Panzer aus dem zweiten Weltkrieg. Eine Flugabwehrkanone. Torpedoattrappen, eine Yacht, ein verrostetes Gerippe eines LKWs der «deutschen Wehrmacht» (als hätte der Russland-Feldzug im zweiten UG geendet), ein blauer Oldtimer (Volvo, diente mal als Privatauto). Und dazwischen immer wieder ganze Paletten mit verschiedenen Kalibern an Geschossen und Sprengköpfen. Diesbezüglich hatte die Feuchtigkeit vielleicht auch etwas Gutes. «Als man nach dem Tod von Herrn Stefanini festgestellt hat, dass die Handgranate auf seinem Schreibtisch noch scharf war, ist man auf die Idee gekommen, die Sammlung nach Explosivem abzusuchen», erzählt Müller. Beim Brestenberg stellte sich heraus, dass die verschiedenen Kaliber nicht über Auktionshäuser gekauft wurden, was eine gewisse Sicherheit bedeutet hätte, sondern direkt von Fahrtengängern stammen. «Wir haben hier in einer Ecke mehrere vernagelte Kisten mit Munition gefunden. Im Herbst hat das Militär in einer grösseren Aktion alles, was noch scharf war, abtransportiert und vernichtet.» Das sogenannte «Projekt zur Fachmännischen Inspektion der Explosivstoffe» wurde im November des letzten Jahres abgeschlossen.

Viele der militärischen Objekte stammen aus dem Bestand der damaligen «Diamant-Ausstellung», mit der das

Schweizer Militär 1989 (im Jahr der GSoA-Abstimmung) den fünfzigsten Jahrestag des Kriegsausbruchs (sic!) und die Mobilmachung «feierte», erklärt Rüegg. Stefanini hatte danach die gesamte Ausstellung erworben, mit sämtlichen dazugehörigen Werbemitteln, Infotafeln und Wegweisern.

Magisches Denken, entfesselter Sammelwahn

Warum hatte dieser Mann eine solche Faszination fürs Grauen, für den Krieg? Ist der Sammelwahn gar politisch fragwürdig motiviert? Letzteres verneint Rüegg. Als Kind mit italienischen Wurzeln in Winterthur während des Zweiten Weltkriegs aufgewachsen, sei die Zeit der nationalsozialistischen Bedrohung und des italienischen Faschismus für Stefanini prägend gewesen. Die Sammlung zeige seine Bewunderung für General Guisan. Stefanini selbst sei zwar wertkonservativ, jedoch nicht besonders politisch gewesen. Die grossen Verwerfungen der Weltgeschichte in Form von Kriegen und deren Aufarbeitung, etwa die Nürnberger Prozesse, hätten ihn stark beschäftigt. «Er hatte eine magische Vorstellung von den historischen Objekten, die sich mit seiner Geschichtsbegeisterung verschränkte. Er versuchte, sich die Geschichte zu vergegenwärtigen und sich selbst vielleicht auch in ihre Relationen zu stellen». So erklärt sich Rüegg den entfesselten Sammeltrieb, der je nach Perspektive masslos wirkt. «Von gewissen Objekten, wie etwa des Oldtimers, besass er mehrere Ausführungen.»

Die grossen Skulpturen und die witterungsanfälligen Objekte sind mittlerweile in Räume verschoben worden, die nachträglich klimatisiert und abschliessbar eingerichtet

wurden. Quasi das gesamte Werk des vom damaligen wie heutigen Kunstdiskurs ignorierten Bildhauers Hans Jörg Limbach lagert unter Plachen. «Weil Stefanini alles von Limbach kaufte und auch persönlich ein enges Verhältnis zu ihm hatte, konnte dieser viele und aufwendige Skulpturen produzieren. Als Künstler hat er aber kaum Aussenwirkung entfalten können», erklärt Rüegg. Eine seiner Werkgruppen sticht emblematisch für die ganze Versammlung von Gegenständen hier heraus: Der «Kosmozid». Ein H.R.-Giger-artiges grossformatiges Tableau aus verschlungenen Körpern, die von Maschinen penetriert werden, schmerz- und lustverzerrte Gesichter, ein orgiastisches, dystopisches Durcheinander.

Eine aufgeladene Wildsau

Neben siamesischen Tempellöwen und Buddha-Statuen steht eine gegossene, mit Grünspan gesprenkelte Wildsau mit einer sonderbaren Aura. Mit ihren gereckten Ohren und den langen Hauern wirkt sie furchteinflössend. Sie gehörte Herman Göring. Das Objekt ist klar aufgeladen. Oder macht sich bei mir bereits magisches Denken bemerkbar? Ein Schauer. Es geht weiter, vorbei an einem Tonsarkophag aus dem 13. Jahrhundert vor Christus (griechisch), an haufenweise verrosteten Gewehren und anderen Schusswaffen, die aus dem Morast der Schlachtfelder gegraben wurden, bündelweise lose Gewehrläufe, aus denen abertausend Schüsse abgegeben wurden, alles willkürlich zusammengetragen. Stefanini sammelte hauptsächlich in Eigenregie und liess sich selten bis nie beraten (Ausnahme: Die Armbrustsammlung mit rund 135 Exemplaren). Im hinteren Teil des Raumes liegt eine auseinandergebaute Guillotine aus der französischen Revolution, wie die Dokumentation des «Hanseatischen Auktionshauses für Historica» von Dr. Beer und



Die (historisch vorgelagerte) Antwort auf Limbach: Die Wildsau, die einem der grössten Naziverbrecher gehörte.

Partner aus dem Jahr 1992 bescheinigen will. Die jeweils an den Objekten angebrachten Papiere aus ebensolchen Auktionshäusern oder Sammlungsbeständen haben gewissermassen schon historischen Wert. Denn oft sei die Herkunft nicht so eindeutig, wie auf den Zetteln vermerkt. Sie müsse im Zuge der Inventarisierung teilweise nachrecherchiert

werden. Wer kann beweisen, dass die Guillotine wirklich aus der Französischen Revolution stammt? Zudem wird durch externe Expert*innen geprüft, ob sich unter den Skulpturen und Gemälden auch Raubkunst befindet – im Stiftungssprech: Kunst mit «problematischen Provenienzen». «Bei dem grossen Bestand wäre es ein Wunder, wenn dem nicht so ist», kommentiert Rüegg. Ebenfalls der Provenienzforschung müssen sich die menschlichen Überreste (Skelette) stellen. Auch bei radioaktiven oder asbesthaltigen Objekten stellt sich die Frage nach dem Woher und vor allem nach dem Wohin.

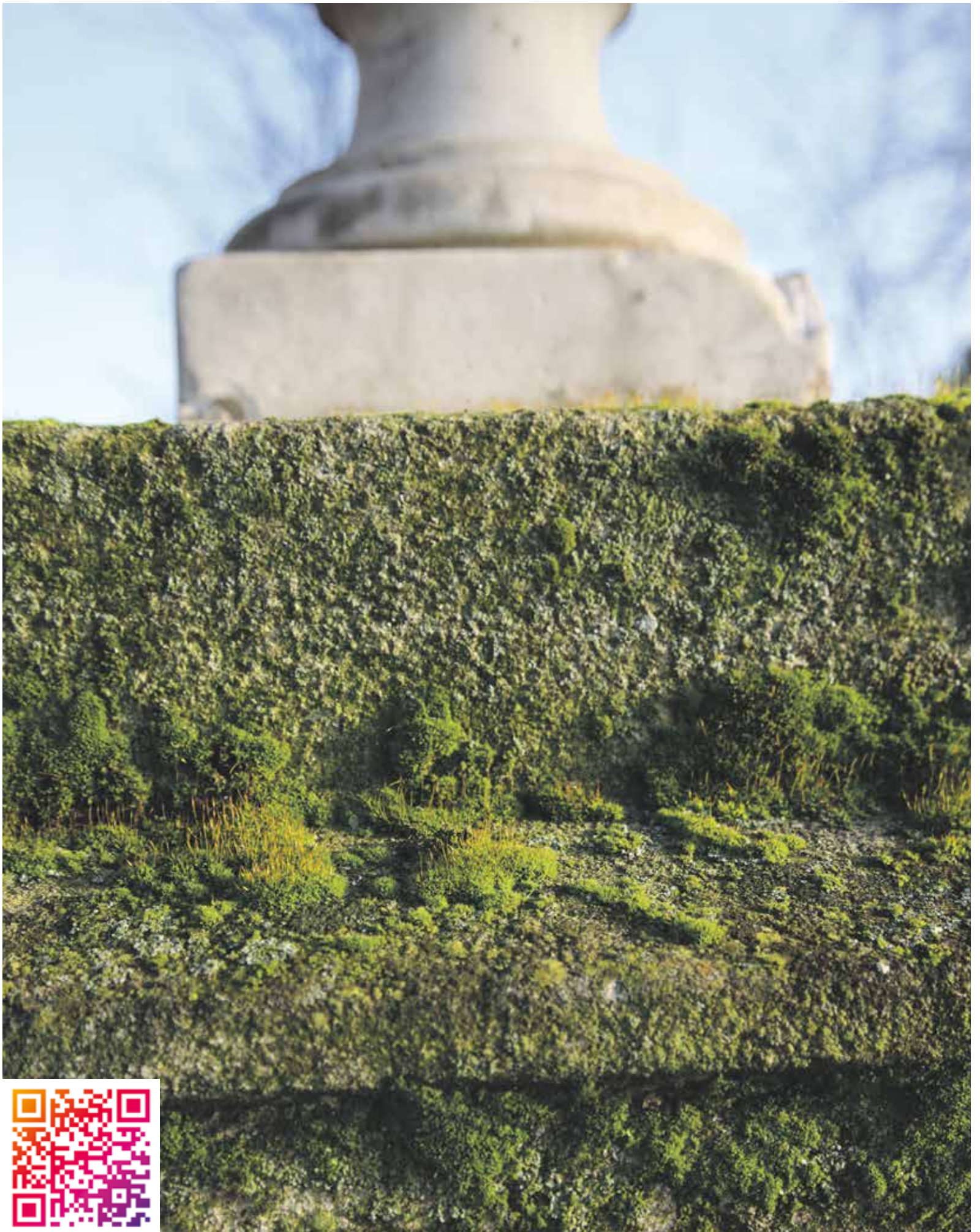
Inwiefern ist eine solche Sammlung von Schwemmgütern der Geschichte überhaupt für das Geschichtsbewusstsein und für die Forschung relevant? Inwiefern ist sie bloss Ausdruck des willkürlichen Sammelwahns eines Milliardärs? Bei mir affiziert sie jedenfalls einen gewissen Voyeurismus. Die materiellen Daten, diese Index-Zeichen der Geschichte, werden vor meinen Augen zu Fetischen. Unmittelbare Gänsehaut, als Nachhall mörderischer Ereignisse. Die Gegenwart fällt für einen Moment mit der Vergangenheit zusammen. Magisch gedacht.

Den Wert der Sammlung sieht Rüegg zum einen darin, dass sie in ihrer schiereren Fülle vermöge, die Geistesgeschichte verschiedener Zeiten zu veranschaulichen. «Die Gegenstände treten in einen Dialog, rufen Geschichten auf und stellen sie in Relationen zueinander.» Natürlich kriegt auch Rüegg ab und an das Schauern: Etwa, als er entdeckte, dass die Uniform von Charlie Chaplin aus dem Film «Der grosse Diktator» im selben Raum wie die von Hitler hing. Die Relevanz ergäbe sich vor allem aus den Forschungsfragen, die an die Objekte herangetragen würden. Jüngst hätten etwa Studierende einer Kunsthochschule sich mit Fotografien, Briefen und Objekten aus dem Nachlass einer

Hamburger Prostituierten aus den 50er-Jahren befasst und dabei viele Erkenntnisse aus dem Nachkriegsalltag einer Sexworkerin und der Mentalitätsgeschichte der stationierten amerikanischen GIs zusammengetragen.

Auch der Frage «wer war Bruno Stefanini» will sich die Stiftung annehmen und ein Archiv aus Tagebüchern, Korrespondenz und Zeitzeugengesprächen erarbeiten. Es gibt Erzählungen aus seinem Umfeld, wie er beinahe asketisch in seinen Immobilien auf Feldbetten übernachtete, umgeben von den stummen Zeugen der Weltgeschichte, die er mit einem Revolver bewachte. Material

wird es genug geben, und das Konvolut an unglaublichen, wahren und skurrilen Geschichten, die sowohl etwas über ihn wie auch über uns alle, die Gattung Mensch, erzählen – Jäger, Sammler, mit Hang zu Macht und Übermass – werden nicht weniger. Gut, lernen wir aus Geschichten. □





Claudia Stöckli (*1976), aus Zürich, arbeitet installativ als Sound- und Performancekünstlerin – auch in Kollaboration mit Musiker*innen mit thematischem Fokus Anthropozän. Sie wird bis Ende Juni im Atelier des Aargauer Kuratoriums in Paris arbeiten.



Notes sur la survie: Tagebuch aus Paris

Es scheint weder einen Anfang noch ein Ende zu geben. Pandemiezeit ist zeitlos, gedehnt, bis ins Unendliche. In dem Sinne sind meine skizzenhaften Videoessays anekdotenhaft (folge den QR-Codes). Ein Ausschnitt aus einer fortwährenden Begebenheit. Zwischen plakativem Dasein und stoischer «Natur», die sich seinen Platz in der gebauten Umwelt einnimmt, fortwährt. Die bewegten Bilder mutieren zu Stilleben, in denen sich nur wenig über den Zeitraum von wenigen Minuten verändert. Die Hintergrundgeräusche mischen sich mit improvisierten Piano- und Synthesizerklängen. Soundskizzen, audible Moodboards. Es scheint alles zufällig, ist es jedoch nicht. Überlagerungen von Konsum, Natur, die Andeutung einer Strassenlaterne, die als Mikrofon fungiert.

Die Skizzen sind ein Ankommen in einer Stadt, in der seit kurzem Maskenpflicht auch im öffentlichen Raum gilt. Stoisch und ruhig spricht Professor Alain Fischer, Immunologe und Vorsitzender des Orientierungsrats für die Impfstrategie im französischen Fernsehen, die Frage eines Kindes zu den Antigentests beantwortend. In der von Phillipe Descola herausgegebenen Ausgabe «Les Natures en question» schrieb Alain Fischer das Kapitel «La médecine face à la nature». Dazu ein Schema, das die Zunahme des magischen Denkens (seit ca. den 80er-Jahren) in der französischen Gesellschaft versus das rationale Denken in Bezug auf das Impfen aufzeigt. Und die Ab-

kehr vom rationalen Denken zeitgleich. Dank des 200-jährigen Geburtstags von Louis Pasteur wird es einige Veranstaltungen zum Thema Immunologie und seinem Schaffen geben.

Immunologie interessiert mich nicht nur deswegen, weil es momentan so brennend thematisiert wird. Vielmehr geht es mir um das Erforschen des (Über-)Lebens, der Überlebenskünstler (Extremophile) wie etwa Diatomeen (Kieselalgen), oder das Leben in Symbiose (Pilz und Alge), wie im Beispiel der Flechten, die sich hartnäckig an Skulpturen in den städtischen Parks halten, so auch in Paris bereits entdeckt.

Gerne möchte ich Musiker nach Paris in mein Studio einladen. Ob es dann möglich sein wird, live etwa in den Parks zu performen oder ob es Studiosessions geben wird, die dann in Videos oder einer LP resultieren, steht noch in den Sternen, je nach Entwicklung der Pandemie.

Ein Ankommen ist für mich jeweils ein Ausschweifen, sammeln, bevor ich kanalisieren und mich voll und ganz meinem Vorhaben hingeben. Denn ähnlich der Falsifizierbarkeit, möchte ich möglichst viele Aspekte meiner Umwelt aufnehmen, und mich auch gerne abbringen lassen, beziehungsweise voreilige Annahmen über Bord werfen.



Links: Fontaine Medici, Jardin Luxembourg
Oben: Quai de Gesveres
Mitte (QR-Code): Rue Sainte-Croix de la Bretonnerie, Le Marais
Unten: «Notes sur la survie», Skizze

KIFF

AARAU



Atelieraufenthalte und Reisestipendien

Kunstschaffende aller Sparten können sich für das Jahr 2023 um einen drei- bis sechsmonatigen Atelieraufenthalt in Berlin, London, Paris oder in Scuol (Engadin) oder um ein projektbezogenes Reisestipendium 2022 bewerben.

Recherchebeitrag

Das Aargauer Kuratorium unterstützt Recherchen von Kunstschaffenden mit einmaligen Beiträgen von CHF 4000.

Werk- und Förderbeiträge Musik und Film

Für Musik- und Filmschaffende schreibt das Aargauer Kuratorium Werk- und Förderbeiträge aus.

Eingabetermin für alle Gesuche: 15. Februar 2022

Gesuchsberechtigt ist, wer

- den zivilrechtlichen Wohnsitz seit zwei Jahren im Aargau hat,
- oder durch Werk oder Tätigkeit im Aargauer Kulturleben präsent ist,
- oder einmal 15 Jahre am Stück im Aargau gewohnt hat.

Die Details zur Gesuchseingabe und zu den benötigten Unterlagen finden Sie auf der Website: www.aargauerkuratorium.ch

AARGAUER KURATORIUM

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15, 5001 Aarau
T 062 835 2310
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

27.01 RENATO KAISER CH	12.03 MARIO BATKOVIC CH
04.02 PALCO!MUSKI CH	13.03 MAYBESHEWILL UK
16.02 COMEDY IM KIFF #4	16.03 COMEDY IM KIFF SPECIAL
18.02 SILVER FIRS CH	MIT CHARLES NGUELA
19.02 RAPSHIT	17.03 CRIMER CH
03.03 WILLY NACHDENKLICH DE	18.03 LO & LEDUC CH
05.03 GEILERASDU CH	19.03 SLOW MAGIC US
06.03 SILBERBÜX CH	28.03 RHYE US
10.03 GRUFF RHYS UK	30.03 LANDMVRKS FR
	04.04 BLACK MARBLE US

TICKETS: WWW.STARTTICKET.CH
MORE INFOS & SHOWS: WWW.KIFF.CH

MUSEUM CASPAR WOLF

MUSIK
MUSEEN
AUSSTELLUNGEN
LITERATUR
THEATER

Wechselausstellung

Reading Caspar Wolf

Bis Mittwoch, 31. August 2022
→ 11.00 Uhr - 16.00 Uhr



Ein anwachsendes multimediales Archiv von Sadhyo Niederberger, mit einer Soundinstallation von Christian Kuntner im Zusammenhang mit der Ausstellung GRAND TOUR CASPAR WOLF.

23. April - 07. August 2022

Im Museum Caspar Wolf, Singisen Forum und der Villa Wild

Grand Tour Caspar Wolf

Wie sehen die Schauplätze, an denen Caspar Wolf seine Landschaftsbilder gemalt hatte, heute aus? 18 Kunstschaffende suchen sie auf und erfassen das, was sie dort antreffen mit ihren eigenen Kunsttechniken.

Tickets & aktuelle Infos:
www.murikultur.ch



Rathaus der Stadt Aarau
Rathausgasse 1, CH-5000 Aarau

STADT AARAU



Petra Njezic Raumgebungen

Stadtkunst - aktuelles Kunstschaffen
aus der Region Aarau

Ausstellung der Kulturförderkommission
im Rathaus der Stadt Aarau.

20. November 2021 bis 19. Februar 2022

Öffentlicher Rundgang mit der Künstlerin

Donnerstag, 9. Dezember 2021, 19 Uhr und Samstag, 19. Februar 2022, 11 Uhr.

www.aarau.ch

Das ist
Baden

DEM SAMARITER- GEDANKEN AUF DER SPUR

28. JANUAR -
7. AUGUST 2022

Historisches Museum Baden
www.museum.baden.ch | Di - So 13-17 Uhr, Do 12-19 Uhr, So 10-17 Uhr





Prinzessin Margriet der Niederlande als Dreijährige in den Ferien in Zermatt, März 1947. Foto: Jean-Pierre Grisel © StAAG/RBA1-5-9_Juliana-Zermatt1947_1

Paparazzi in den Bergen

Alle Augen auf Prinzessin Margriet: Weit mehr als die spektakuläre, aber wohl bekannte, Sicht des Matterhorns interessierten sich die Fotografen für den Besuch des holländischen Kronprinzenpaars mit seinen Töchtern. Der ATP-Bilderdienst titelte in seiner Agenturmeldung dazu: «Das Schicksal von Königskindern» und merkte dabei an, dass «Augen, Stift und Kamera der in friedlichen Zeiten um alle Sensationen betrogenen Welt-*pres*se» die kleine Margriet auf Schritt und Tritt verfolgten. Das in der Agenturmeldung angetönte Spannungsfeld zwischen dem öffentlichen Interesse an Promis und dem Schutz der Persönlichkeit von Kindern ist auch heute noch von grösster Aktualität.



Eine Kooperation – ein Bild: Das Stadtmuseum Aarau und das Staatsarchiv Aargau vermitteln gemeinsam audiovisuelle Alltagskultur. Wichtiger Teil dieser Zusammenarbeit ist der «Fokus Ringier Bildarchiv» mit Ausstellungen, Events und Workshops zur Pressefotografie.

Ein U-Boot aus dem Teufenthal

Es blubbert und schäumt auf dem Genfersee an diesem Expo-Tag im Jahre 1964. Etwas Langes, Weisses drückt sich gegen die Wasseroberfläche, um diese schliesslich zu durchbrechen. Und auf einmal schwimmt es in voller Grösse auf dem Wasser. Nein, das ist keine Beschreibung eines bisher unbekanntes Seeungeheuers à la Loch Ness. Vielmehr ist es das erste touristisch genutzte Unterseeboot der Welt, der sogenannte Mesoskaph «Auguste Piccard (PX-8)». (Der Begriff Mesoskaph, franz. mésoscaphe, bezeichnet eine Klasse von Unterseebooten, die sich im Gegensatz zum Bathyskaph im mittleren oder flachen Bereich des Wasserspiegels bewegen). Es wäre sicherlich spannend gewesen, zu erfahren, wie der namensgebende Wissenschaftspionier Auguste Piccard (1884–1962) reagiert hätte, wenn er das von seinem Sohn Jacques (1922–2008) konstruierte Tauchgefährt mit eigenen Augen hätte bestaunen können.

Auch im Aargau ging die damalige Expo in Lausanne nicht spurlos vorüber. So steuerte die renommierte Glockengiesserei H. Rüetschi aus Aarau eine Glocke mit der Inschrift Expo 1964 Lausanne, H. Rüetschi Aarau, «Ut omnes sint unum» bei, die noch heute in der Flughafen-Kapelle in Kloten hängt. Aber auch eine andere, schweizweit bekannte Firma aus dem Aargau hat sich verewigt. Die Injecta AG, kurz auch INCA genannt, aus Teufenthal. 1919 von Eugen Weber und einer dafür gebildeten Aktiengesellschaft gegründet, entstand zwei Jahre später die erste Druckgiesserei Europas, die damals für einen einzigartigen Schub von feinmechanischen Erzeugnissen sorgte. Zu den bekanntesten

Produkten von INCA gehörten neben Bleistiftspitzer, Haushaltsaparate und Fahrradzubehör ebenfalls Bauteile für andere weltweit operierende Firmen wie Philips, Leica oder BMW.

Und auch das vorliegende Modell des eingangs erwähnten Mesoskaphen stammt aus der Fabrik in Teufenthal. Das nur 14 cm lange Zink-Modell ist auf einem Sockel platziert, der zwei Löcher für eine vorgesehene Montage aufweist. An den Seiten des Sockelbodens befinden sich zwei Inschriften: «Exposition Nationale Suisse 1964/Mesoscaphe». Welches genau der Zweck des Druckgusses war, lässt sich nicht mehr genau bestimmen. Womöglich diente es als Vorlage für die Kunststoff-Rohlinge, mit denen die Modelle zur späteren Massenproduktion für den Fachhandel hergestellt wurden.

Und auch das Original fand seinen Weg nach dem Ende der Landesausstellung wieder in die Schweiz. Über Stationen in Frankreich und Kanada, wo es als Forschungsschiff umgerüstet wurde, lag es ab 1984 stillgelegt in Galveston, Texas, bis es 1999 von einem Schweizer Geschäftsmann für 35 000 Schweizer Franken zurückgekauft wurde. Nach einem Auftritt an der Expo 2002, befindet es sich seit 2005 im Verkehrshaus der Schweiz, wo es nach einer Restaurierung erneut dem Publikum zugänglich gemacht worden ist. Eine Verwendung, dem ihre Konstrukteure und geistige Väter zweifellos zufrieden zustimmen würden.

Rudolf Velhagen, Chefkurator Sammlung und Ausstellungen
Museum Aargau.



Kleinmodell des mésoscaphe (Unterseeboot) «Auguste Piccard (PX-8)», Höhe: 5.5 cm, Länge: 14 cm, Breite: 2.6 cm, Inv.-Nr. K-19104, Sammlung Museum Aargau

JENS NIELSEN

RASENDER FORTSCHRITT



Alter Gasthof, an einem kleinen Bahnhof auf dem Land. Ich sitze in der Gaststube – allein. Könnte in dem Kaff nicht etwas los sein, sage ich vor mich hin. Zack – da hält ein Reisebus

vor dem Hotel. Touristen steigen aus. Sie wollen Unterkunft – und schon ist Vollbetrieb. Ich staune aus dem Fenster. Ein Intercityschnellzug macht soeben unerwartet eine Vollbremsung. 300 Menschen strömen in die kleine Ortschaft. Nur wohin? Auch Autos hat es plötzlich überall. Sie parkieren auf dem Parkplatz, der von Arbeitern vergrössert wird. Aha – auf dem Güterbahnhof werden Baumstämme verladen. Dahinter haben Förster angefangen, Hügel zu entwalden. Ketensägen sind zu hören. Baggerschaufeln füllen Muldenkipper. Baugerüste werden hochgezogen. Lastwagen fahren Zement heran, Backsteine und Eisen. Asphaltier-Maschinen bauen Strassen aus. Schon steht ein neuer Stadtteil da. Ich habe kaum den zweiten Kaffee ausgetrunken, aber weit herum ist alles Land verbaut. Umzugsfirmen bringen Hab und Gut. Familien ziehen ein und haben Ku-

gelgrill. Das Trendquartier heisst Wohlfühl-City. Während ich noch sitze, wird der alte Gasthof abgerissen. Baustaub setzt sich fingerdick in meiner Kaffeetasse und auf mir. Ich rufe «zahlen», aber niemand hört mich. Alles zittert. Aus dem Untergrund bricht eine Tunnelbohrmaschine durch, ich huste und will gehen. Aber in der Ferne fällt ein Kleinflughafen wie ein Fertighaus vom Himmel. Ich muss neu den Ausweis zeigen. Dafür ist mein GA valid in the Air. Um mich her eilt eine Weltbevölkerung vorbei. Und mir fällt auf: Die meisten Menschen nuckeln ihre Daumen.

Jens Nielsen wollte ursprünglich die Hundeschule besuchen, wurde dann aber Schauspieler und Autor. Er ist Mitglied der Musikformation SEN-Trio mit Ulrike Andersen und Hans Adolfsen und arbeitet regelmässig für SRF2 Kultur. Einige seiner Vergehen sind hier aufgeführt: www.jens-nielsen.ch



Schriilles mit Stil: Unterwegs mit Lain

Alain Schibli heisst schon seit der Kanti nicht mehr Alain Schibli. Der Grafiker und visuelle Künstler ist seit Jahrzehnten als Lain unterwegs. «Damals gabs in meiner Klasse ein paar Reggae-Fans und in der Sprache der Jamaikaner lässt man bei Wörtern jeweils den ersten Buchstaben weg. Ich glaube, um die Nähe zu Gott zu demonstrieren oder so», erzählt Lain. Mit Gott hat der Künstler selber nicht allzu viel am Hut, aber der Name gefiel ihm. Wir sitzen in seinem Atelier im Aarauer Schachen, pünktlich zum Jahresbeginn tropfte hier das Wasser durch die Decke, in den kleinen Räumen stehen zwei Entfeuchter. Hier arbeitet Lain, hier hängen bunte Bilder an den Wänden, über uns baumeln zwei Fahnen. Lains Arbeit beschränkt sich nicht auf Malerei, zu

seinem Repertoire gehören auch Installationen, Grafiken, Medienprodukte. «Nur mit Performance bin ich nie richtig warm geworden», sagt er und kichert. In seiner Wohnung, wenige Schritte vom Atelier entfernt, befindet sich Lains zweiter Arbeitsplatz. Auf seiner Webseite steht der Slogan «Always working, never at work». Wie trennt man Arbeit und Privates, wenn die Arbeit auch im Privaten stattfindet?

«Ich lese am Wochenende strikt keine Mails und arbeite auch nicht an Aufträgen. Meine Kunden wissen das und das ist für sie so in Ordnung», erklärt Lain. Aber davon abgesehen: Der Kopf eines Kreativen ist wohl ständig im Stand-

«Die Seiner». Damals entstand das Credo, das den Künstler auch heute noch begleitet: «Sachen machen». Später folgte der gestalterische Vorkurs, ein Praktikum, schliesslich eine Festanstellung als Grafiker und über die Jahre immer mehr Aufträge als Freelancer. Heute arbeitet Lain seit gut zehn Jahren als Selbstständiger. Er trage Ideen manchmal jahrelang mit sich herum, erzählt er, greift nach seinem



«Manchmal bleiben die Sachen jahrelang nur in meinem Notizbuch. Und irgendwann kommt ihre Zeit.»

by-Modus, immer am Aufsaugen. Lain nennt sich selbst auch «visual explorer». Bereits als 7-Jähriger hat er eigene Logos für den Tschuttiverein entworfen, als Teenager Designs für Sneakers, «einfach sochli zum Spass». Er habe 18 werden müssen, um herauszufinden, dass der Beruf Grafiker überhaupt existiert. «In meinem Elternhaus war zwar durchaus ein Interesse für Schönes vorhanden – Architektur, Kunst – aber wenn es um die Berufswahl ging, waren meine Eltern eher praktisch veranlagt.» Er müsse halt Lackierer oder so werden, meinte der Vater. Lain ging stattdessen in die Kanti, kam in die Skater- und Sprayerszene und gründete mit Freunden das Design- und Kunstkollektiv



dicken Notizbuch, schlägt es auf. Die Seiten sind gefüllt mit visuellen Fetzen, hier prangt das Logo eines Lastwagens aus Bangkok, auf der nächsten Seite trifft man eine Birne mit Sonnenbrille an, wohl von einer Früchtepackung. Dieses Sujet griff Lain in einer späteren Arbeit wieder auf, entwickelte es weiter, machte es sich zu eigen. So funktioniert sein Kopf: Dinge, die inspirieren, aufschnappen, notieren, skizzieren,

für später aufbewahren und dann wieder hervorholen und in die eigene Kunst integrieren: «Manchmal bleiben die Sachen jahrelang nur in meinem Notizbuch. Und irgendwann kommt ihre Zeit». Lains visuelle Sprache ist laut, bunt, schrill – aber nie taktlos oder billig. Alles fliesst zu einem psychodelischen Universum zusammen, das in sich stimmt. Lains Werke sieht man auch immer wieder auf den Strassen Aaraus: Der «More Amore»-Slogan auf einem T-Shirt oder die Katze, die ihre Rückansicht auf einem Hoodie präsentiert, beides vom Label Thirdeyeland, dürften einigen schon aufgefallen sein. Vielleicht bei einem Bier in der Garasch oder im Schaufenster des «Home Street Home»-Shops in der Pelzgasse. Für welches seiner Projekte fühlt Lain am meisten Amore? «Etwas, das mir sicher immer in Erinnerung bleiben wird, ist das Amateur Magazine», sagt er. Ein unabhängiges Magazin, in dem Lain andere Künstler*innen publizierte und förderte. Lain übernahm damals praktisch die ganze Arbeit, von der Gestaltung über das Layout und die Auswahl der vorgestellten Kolleg*innen. 15 Ausgaben erschienen, die letzte vor sieben Jahren. Mal war eine ganze Ausgabe der analogen Kunst gewidmet, mal prangte auf dem Cover der junge Jean-Michel Basquiat – noch heute eine Ikone der Undergroundkunst. Das Knowhow von damals integrierte Lain in eine seiner jüngsten Auftragsarbeiten: ein Kundenmagazin für ein Hotel. Eine ganze Ausgabe gestaltete Lain, auch hier vom Layout bis zur



ZUR PERSON

Lain aka Alain Schibli, 40, aus Aarau ist Streetartist, Designer, Hüter eines psychodelischen Bild-Universums und vieles mehr – eigentlich nur eins nicht: Performance-Künstler.

Auswahl der Texte, wenn man das Magazin durchblättert und anfasst, spürt man den «Amateur»-Spirit ganz klar: Hochwertiges, matt gestrichenes Papier, knallende Farben, laute Bildsprache – und alles mit klarer Handschrift, mit Stil. «Hast du eigentlich Angst vor Hunden?», fragt Lain. Er hat einen mexikanischen Nackthund, eine treue Wachhundrasse, das könne manchmal ein bisschen anstrengend sein, darum ist das Haustier beim Gespräch nicht dabei. Er bewacht wohl gerade in Lains Wohnung sein neuestes Werk: Dort hängt an der Wand – über wunderschönem Parkettboden – etwas, das aussieht wie ineinander verschlungene, überdimensionale Spaghetti, eigentlich ist es ein Gartenschlauch, darunter ist der Schriftzug «Host» zu lesen. Das Werk war Teil seiner Ausstellung im Aargauer Kunsthaus. Im Rahmen der diesjährigen «Auswahl 21», die bis Anfang Jahr zu sehen war, stellte Lain zum ersten Mal unter seinem bürgerlichen Namen aus. Der Grund dafür hat nichts mit einer Abspaltung des Künstler-Ichs zu tun, sondern liegt einem Zufall zugrunde: «Ich habe es irgendwie verpasst, beim Anmeldeformular meinen Künstlernamen einzugeben und nachträglich liess sich das nicht mehr ändern», erklärt Lain – oder jetzt eben Alain. □

Miriam Suter ist freie Journalistin

UNTERWEGS MIT ...

Unsere Autor*innen machen sich mit Kulturschaffenden auf den Weg und reden dabei übers Leben, philosophieren übers Schaffen und denken über die Zukunft nach.

Was läuft im Aargau?

DI, 1.2.2022

Führung

«Bild des Monats»

Bildbetrachtung eines Werks aus der Sammlung. Mit Kunsthistorikerinnen Astrid Näff, Brigitte Haas oder Vermittlerin Anette Bürgi.

AARAU 12.15 Uhr, Kunsthaus

Durch die Schatzkammer

Glanzlichter der Sammlung.

EGLISWIL 18.30 Uhr, Sammlungszentrum Museum Aargau

MI, 2.2.2022

Dies & Das

«Gigampfe, Värslı stampfe»

Für Kleinkinder bis zu 3 Jahren und ihre Eltern.

AARAU 9.30 Uhr, Stadtbibliothek

DO, 3.2.2022

Bühne

«King Size»

Ein Stück von Christoph Marthaler mit Michael von der Heide, Nikola Weisse, Tore Augestad und Bendix Dethleffsen.

BADEN 19.30 Uhr, Kurtheater

«Ausbauchen»

Existenzielles vom Tischgespräch bis zum Darmhirn. Ein Theatersolo von und mit Suramira Vos.

BADEN 20.15 Uhr, Thik

Führung

«Dem Samaritergedanken auf der Spur»

Kultur über Mittag: Ausstellungsrundgang mit Historikerin Severina Eggenpiller.

BADEN 12.15 Uhr, Historisches Museum Baden

FR, 4.2.2022

Bühne

Tasmanien – Explora Multimediashow

Der Biologe und Naturfotograf Daniel Spohn erkundet die sagenhafte Wildnis Tasmaniens.

AARAU 19.30 Uhr, Kultur- und Kongresshaus

«In fremden Gärten»

Ein literarisches Konzert mit Musik von Daniel R. Schneider nach Texten von Peter Stamm. Glauser Quintett.

BADEN 20.15 Uhr, Thik

«Textur»

Schertenlaib+Jegerlehner arbeiten mit der subversiven Kraft der

Fantasie, pendeln zwischen höherem Blödsinn und der Tiefe des Raums.

BRUGG 20.15 Uhr, Odeon

Sounds

Palko!Muski

Wird verschoben. Aktuelles Programm und Infos zu den Einlassregeln: www.kiff.ch.

AARAU 20 Uhr, Kiff

Literatur

«Die Grenzgängerin»

«Ein Leben für drei Pole», so lautet der Untertitel von Evelyne Binsacks jüngstem Buch.

WÜRENLOS 19.30 Uhr, Reformierte Kirche

Dies & Das

«passages»

Künstlerinnen Sara Rohner & Rosângela de Andrade Boss im Gespräch mit der Kunstwissenschaftlerin Isabel Zürcher.

BRUGG 18 Uhr, Zimmermannhaus

SA, 5.2.2022

Bühne

«Etcetera, etc.»

Ein clownesques Theaterstück, das von David Melendy gespielt und in Zusammenarbeit mit Céline Rey geschrieben und kreiert wurde.

FRICK 20.30 Uhr, Meck

«Max, der Stolperkönig»

Ein Theater darüber, den Mut zu finden, anders als Andere zu sein. Von und mit dem Kindertheater Pomodori. Ab 5 Jahren.

LAUFENBURG 15 Uhr, Kultschüür

Sounds

Compassion

Renzo Spotti (ts), Fridolin Blimer (b), Elmar Frey (dr).

AARAU 15.30 Uhr, Spagi by Marcello

Klassik

«Don Giovanni»

Oper von Wolfgang Amadeus Mozart in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

BADEN 19.30 Uhr, Kurtheater

Führung

Historische Altstadtgassen

Anmeldung: mail@aarauinfo.ch, 062 834 10 34.

AARAU 13 Uhr, Aarau Info

Nicole Eisenman und die Modernen

Rundgang durch «Köpfe, Küsse, Kämpfe» mit Brigitte Haas oder Astrid Näff, Kunsthistorikerinnen.

AARAU 15 Uhr, Kunsthaus

SO, 6.2.2022

Klassik

«Rasumowsky»

7. Wettinger Kammerkonzert. Mitwirkende: Belenus Quartett: Seraina Pfenninger, Anne Battegay (v), Esther Fritzsche (br), Jonas Vischi (vc).

WETTINGEN 16 Uhr, Schulhaus Margeläcker

Literatur

«Ein Gast, ein Buch»

Talk am Sonntag mit Sina, live aus der Stadtbibliothek mit Radio Kanal K.

AARAU 11 Uhr, Stadtbibliothek

Dies & Das

«Gigampfe, Värslı stampfe»

Für Kleinkinder bis zu 3 Jahren und ihre Eltern.

AARAU 10.30 Uhr, Stadtbibliothek

Offenes Atelier

Für kreative Köpfe jeden Alters.

AARAU 11 Uhr, Kunsthaus

«Sagenhaftes Lappland»

Live-Reportage von Andreas und Christian Zimmermann.

BRUGG 11 Uhr, Cinema Excelsior

Familiensonntag

Archäologische Abenteuer und Spiele für Kinder ab 4 Jahren.

BRUGG 13 Uhr, Vindonissa Museum

Hexenmuseum

Immer einen Ausflug Wert.

GRÄNICHEN 13 Uhr, Hexenmuseum

Führung

«Dominic Michel. Manor Kunstpreis 2022»

Kuratorinnen-Führung durch die Ausstellung.

AARAU 11 Uhr, Kunsthaus

«Zeitreise durch 2000 Jahre Stadtgeschichte»

Von den frechen Römern zur modernen, pulsierenden Kultur- und Industriestadt.

BADEN 11 Uhr, Info Baden

«Alltag der Legionäre»

Kurzführung durch die Dauerausstellung.

BRUGG 14 Uhr, Vindonissa Museum

Hutgeflechtindustrie

Durch die vielseitige, multimediale und interaktive Sammlungsausstellung.

WOHLEN 14 Uhr, Strohmuseum im Park

MO, 7.2.2022

Sounds

«One Eyed Daruma»

Aktueller CH-Jazz – Otis Sandsjö (sax), Lukas Traxel (b), Moritz Baumgärtner (dr).

BADEN 20.15 Uhr, Isebähnli

Klassik

Verweilen am Mozartweg

Mozarts Sinfonien integral I – die Unbekannten. Dr. Alois Koch, Luzern – ein Vortrag mit Musik.

AARBURG 18 Uhr, Heimatmuseum, Rathaushalle

DI, 8.2.2022

Film

Club de cinéma – «Vier Minuten»

Ein atemberaubendes Tauziehen zweier nahezu tödlich verletzter Seelen.

LAUFENBURG 20 Uhr, Kultschüür

MI, 9.2.2022

Sounds

«Carteblanche»

Arsen Petrosyan Quartet.

BADEN 20.15 Uhr, Stanzerei

DO, 10.2.2022

Führung

«Aarauer Industriegeschichte»

Von der Frühindustrie zur Hightech-Branche. Anmeldung: mail@aarauinfo.ch, 062 834 10 34.

AARAU 18 Uhr, Aarau Info

FR, 11.2.2022

Bühne

«Tor zur Antarktis»

Die Fotografin Kerstin Langenberger erzählt von Walfängern, Naturschutz, sagenhafter Landschaft und dem Arbeitsalltag auf der Pinguininsel.

AARAU 19.30 Uhr, Kultur- und Kongresshaus



Bitte das Wildsein nicht verlernen: Palko!Muski bringen «Gypsy-Polka-Disco-Madness» ins Kiff, wann ist noch ungewiss. zvg

Six in Harmony

5 begnadete Sänger und 1 virtuoser Pianist – eine Bühnenshow voller Witz und Charme.

SEON 20.15 Uhr, Forum

Film

Filmreihe «el cinecito»

Der spanischlateinamerikanische Filmclub zu Besuch im Stadtmuseum.

AARAU 20 Uhr, Stadtmuseum

«Die Physiker»

100 Jahre Dürrenmatt. Regie: László Vajda Weisz.

FRICK 18.30 Uhr, Meck

SA, 12.2.2022

Bühne

«Ume Marti ume»

Ein literarisches Konzert mit Texten von Kurt Marti. Mit Ruedi Häusermann, Marco Käppeli, Claude Meier und Herwig Ursin.

WOHLEN 20.30 Uhr, Sternensaal

«Freddy Frächfäll – De Hibedi-Hop-Has»

Ein MärliMusical von Andrew Bond. Empfohlen ab 4 Jahren.

ZOFINGEN 14 Uhr, Stadtsaal

Führung

Nicole Eisenman und die Modernen

Rundgang durch «Köpfe, Küsse, Kämpfe» mit Brigitte Haas oder Astrid Näff, Kunsthistorikerinnen.

AARAU 15 Uhr, Kunsthaus

SO, 13.2.2022

Sounds

Pink Pedrazzi & The Big Easy (CH)

Ein «Bluus»-Matinee.

BADEN 10 Uhr, Villa Langmatt

Film

«Mammuts klonen?»

Nach der Filmvorführung von «Genesis 2.0» im Naturama ist der Autor Christian Frei für ein Gespräch anwesend.

AARAU 14 Uhr, Naturama

Dies & Das

Offenes Atelier

Für kreative Köpfe jeden Alters.

AARAU 11 Uhr, Kunsthaus

Familiensonntag

Archäologische Abenteuer und Spiele für Kinder ab 4 Jahren.

BRUGG 13 Uhr, Vindonissa Museum

Medizinhistorische Bücher Muri

Anmeldung: 056 664 70 11 oder info@murikultur.ch.

MURI 14 Uhr, Museum für medizinhistorische Bücher

Führung

Nicole Eisenman und die Modernen

Rundgang durch «Köpfe, Küsse, Kämpfe» mit Brigitte Haas oder Astrid Näff, Kunsthistorikerinnen.

AARAU 11 Uhr, Kunsthaus

«Der Kreis der Kerns»

Freie Besichtigung der Studiensammlung.

AARAU 14 Uhr, Stadtmuseum Aarau – Ehem. Zivilschutzanlage am Schösslirain

«Hexen, Mörder, Dirnen und Brandstifter»

Rundgang mit schaurigen Geschichten und Besuch der Gefängniszelle im Stadtturm.

BADEN 11 Uhr, Theaterplatz

MO, 14.2.2022

Sounds

«Erra»

Metalcore / Deathcore. Abgesagt.

AARAU 19 Uhr, Kiff

«Jazz-Monday»

I Think You're Awesome: Aktueller Jazz aus Dänemark.

BADEN 20.15 Uhr, Isebähnli

Dies & Das

«Kunst für Kleine»

Für Eltern mit Kindern bis 4 Jahre. Mit Stephanie Amstutz und Rossely Belser, Vermittlerinnen.

AARAU 14 Uhr, Kunsthaus

Führung

Zum Valentinstag

Unter dem Motto «Unser Herz schlägt für Aarau» gibt es einen sinnlichen Rundgang.

AARAU 18 Uhr, Aarau Info

DI, 15.2.2022

Bühne

«Oh Romeo?!»

Die Junge Marie über Kitsch und Klischees, Romeo und Julia, die Liebe und was das alles überhaupt heissen soll.

AARAU 19 Uhr, Bühne Aarau, Tuchlaube

Anzeigen



Explora: Tasmanien

Der Biologe und Naturfotograf Daniel Spohn erkundet die einzigartige Wildnis Tasmaniens. Multimediavortrag über die Insel südlich von Australien, die als eine der kostbarsten Naturschätze gilt.

AARAU Kuk, Fr, 4. Februar, 19.30 Uhr, www.explora.ch



Explora: Tor zur Antarktis

Multimediavortrag über das Naturparadies Südgeorgien. Die Fotografin Kerstin Langenberger erzählt von Walfängern, Naturschutz, sagenhafter Landschaft und dem Arbeitsalltag auf der Pinguininsel.

AARAU KuK, Fr, 11. Februar, 19.30 Uhr, www.explora.ch



Explora: Irak

Multimediavortrag über eine Reise ins unbekannte Kurdistan. Fotograf David Lohmüller präsentiert eine tiefgründige und hochaktuelle Reportage über das Leben im Nordirak.

AARAU KuK, Sa, 19. Februar, 19.30 Uhr, www.explora.ch

Dies & Das

Caspar Wolf Gespräche

Murianer Archive – Von der Sammlung Murensia über das Zita-Archiv bis zu Reading Caspar Wolf.

MURI 18 Uhr, Klostermuseum Caspar Wolf

MI, 16.2.2022

Bühne

«Shadows»

Hansueli Trüb, langjähriger Leiter des Fabrikpalastes, nutzt die riesigen Dimensionen der Alten Reithalle, um das Publikum in die surreale Bilderwelt seines Schattentheaters zu entführen.

AARAU 20 Uhr, Alte Reithalle

«Der zerbrochene Krug»

Eine komischtragische Gerichtskomödie von Heinrich von Kleist.

ZOFINGEN 19.30 Uhr, Stadtsaal

Klassik

«Klassikhalt»

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836): Facetten eines (tragischen) Lebens in Brief und Lied und dazu die Stimme eines zeitgenössischen Schriftstellers.

BADEN 20.15 Uhr, Stanzerei

Film

«Pane e tulipani» – Odeonkinoreif?»

Auf einer Carfahrt wird Rosalba, eine Hausfrau aus Pescara, auf einem Autobahnrestaurant von ihrer Familie vergessen.

BRUGG 17 Uhr, Odeon

Dies & Das

«Create&Play»

Minecraft-Welten. Ab 8 Jahren.

AARAU 14 Uhr, Stadtmuseum

«Den Spuren auf der Spur»

Spurensuche im Wald.

AARAU 14 Uhr, Naturama

«Vollmondnacht im Hexenmuseum»

Nachts ins Museum? In der magischen Nacht des Vollmondes ist dies möglich.

GRÄNICHEN 19.30 Uhr, Hexenmuseum Schweiz

«Lyrik-Close Reading III»

Zoom-Gespräch zu Gedichten von Jakob van Hoddis und Monika Rinck.

LENZBURG 18.30 Uhr, Aargauer Literaturhaus Lenzburg

DO, 17.2.2022

Bühne

«Oh Romeo?!»

Die Junge Marie über Kitsch und Klischees, Romeo und Julia, die Liebe und was das alles überhaupt heissen soll.

AARAU 19 Uhr, Bühne Aarau, Tuchlaube

Ruhe in Freude

Das Theater Ausbruch wagt sich spielerisch an das gesellschaftliche Tabu «Sterben» und die Angst vor dem Tod.

BADEN 19 Uhr, Krematorium Liebenfels

Literatur

«Das Licht in dir ist Dunkelheit»

Mit Marc Voltenauer.

BRUGG 19.15 Uhr, Odeon

Film

«Brasilia / What it takes to make a home»

Zwei Kurzfilme zum menschlichen Habitat.

BRUGG 18 Uhr, Odeon

FR, 18.2.2022

Bühne

«Shadows»

Hansueli Trüb, langjähriger Leiter des Fabrikpalastes, nutzt die riesigen Dimensionen der Alten Reithalle, um das Publikum in die surreale Bilderwelt seines Schattentheaters zu entführen.

AARAU 20 Uhr, Alte Reithalle

Ruhe in Freude

Das Theater Ausbruch wagt sich spielerisch an das gesellschaftliche Tabu «Sterben» und die Angst vor dem Tod.

BADEN 19 Uhr, Krematorium Liebenfels

David Melendy – «Etcetera»

Michael Malomen, Spezialist für Molekularbiologie, lädt das Publikum zu einem seiner angesehenen Vorträge ein.

BRUGG 20.15 Uhr, Odeon

Sounds

Silver Firs (CH)

Indie / Folk.

AARAU 20 Uhr, Kiff

Film

«Sauerkrautkoma» und «Leberkäsejunkie»

Die fünfte und sechste Folge der beliebten bayrischen Kriminalkomödie um den Polizisten Franz Eberhofer nach den Romanen von Rita Falk.

BRUGG 18 Uhr, Odeon

SA, 19.2.2022

Bühne

Irak – Eine Reise ins unbekannte Kurdistan

Fotograf David Lohmüller präsentiert eine tiefgründige und hochaktuelle



Alles verlorene Romantiker: Die russische Post-Punk-Band Ploho aus Novosibirsk wären am 25. Februar im Kiff Aarau angesagt gewesen – abgesagt. zvg

Film

«Nomadland»

Regie: Chloé Zhao (US 2020).
BREMgarten 20.15 Uhr,
Kellertheater

«Blaubeerblau»

Die Furcht vor dem Tod verhindert das Leben. Publikumsgespräch mit Dr. med. Sibylle Jean-Petit-Matile, Geschäftsleitung Stiftung Hospiz Zentralschweiz.

BRUGG 18 Uhr, Odeon

Dies & Das

«Aargauer Pfahlbauten»

Ein Welterbe unter Wasser: Vortrag von Archäologin Manuela Weber.

AARAU 19.30 Uhr, Naturama

«Wanderland Schweiz»

Film- und Fotoreportage von Corrado Filipponi.

WOHLEN 20 Uhr, Kantonsschule Wohlen

Führung

Nicole Eisenman und die Modernen

Rundgang durch «Köpfe, Küsse, Kämpfe» mit Brigitte Haas oder Astrid Näff, Kunsthistorikerinnen.

AARAU 18.30 Uhr, Kunsthaus

«Fotoschätze der Vorgängerbahnen»

Führung mit Laura Kaiser. Anmeldung: info@sqbbhistoric.ch oder 056 566 52 22.

WINDISCH 12.15 Uhr, SBB Historic

FR, 25.2.2022

Bühne

«Hôtel de Rive»

Figurentheater Tübingen (DE) & Compagnie bagages de sable (FR).

AARAU 20 Uhr, Bühne Aarau, Tuchlaube

Ruhe in Freude

Das Theater Ausbruch wagt sich spielerisch an das gesellschaftliche Tabu «Sterben» und die Angst vor dem Tod.

BADEN 19 Uhr, Krematorium Liebenfels

«No Limits!»

Goran Kovacevic (acc), Juan Carlos Diaz (fl), Raphael Brunner (acc), Peter Lenzin (sax, cl).

BRUGG 20.15 Uhr, Odeon

Sounds

Ploho (RUS)

Post-Punk. Abgesagt.

AARAU 20.30 Uhr, Kiff

Dengue Dengue Dengue

Tropical Bass / Cumbia Electro.

AARAU 21.30 Uhr, Kiff

Klassik

Kammerkonzert

Ein Konzertabend mit dem Trio Lucea.

BADEN 19.30 Uhr, Villa Boveri – Gartensaal

«Variation X»

Choreografisches Konzert mit Musik von Ludwig van Beethoven.

BADEN 20 Uhr, Kurtheater

Kammermusik V

Mit dem Delta Piano Trio.

BRUGG 19.30 Uhr, Zimmermannhaus

Klassik Sterne Rheinfelden

Das Danish String Quartet präsentiert Volkslieder aus skandinavischen Ländern arrangiert für Streichquartett.

RHEINFELDEN 20 Uhr, Kurbrunnenanlage

Literatur

«Der schwarze Regenbogen»

Fredy No Stress liest aus seinem neuen Buch.

MÖRIKEN-WILDEGG 19 Uhr, Bezirksschulhaus (Aula)

Film

«el cinecito»

Der spanischlateinamerikanische Filmclub zu Besuch im Stadtmuseum. Programm: elcinecito.com.

AARAU 20 Uhr, Stadtmuseum

«Madame»

Von Stéphane Riethauser, CH 2019, 94 Min. Gespräch mit dem Regisseur nach dem Film.

LENZBURG 19.30 Uhr, Schulhaus Lenzhard

SA, 26.2.2022

Bühne

«Hôtel de Rive»

Figurentheater Tübingen (DE) & Compagnie bagages de sable (FR).

AARAU 20 Uhr, Bühne Aarau, Tuchlaube

«Bajass»

Erzähltheater nach dem Roman von Flavio Steimann. Hanspeter Müller-Drossaart.

BADEN 20.15 Uhr, Thik

«Bruno schneit Premiere»

Man feiert Premiere. Heute erzählt Bruno, wie er Fritz und Marie-Claire vorführte, was Winter ist. Ab 4 Jahren. Regie: Paul Steinmann. Spiel: Jörg Bohn.

BRUGG 15 Uhr, Odeon

«Im Garten Reden»

InterroBang redet nicht nur, sondern singt, tanzt und rappt sich durch das neue Stück.

TEUFENTHAL (AG) 20 Uhr, Trostburg

«Kamikaze»

Andreas Schertenleib mit einem Stück über Freundschaft und Geld.

WOHLEN 20.30 Uhr, Sternensaal

Sounds

«V. Pianofestival Aarau»

Konzert vom Duo Teemu & Junko Holma.

AARAU 15 Uhr, Kultur- und Kongresshaus

Enslaved (NOR)

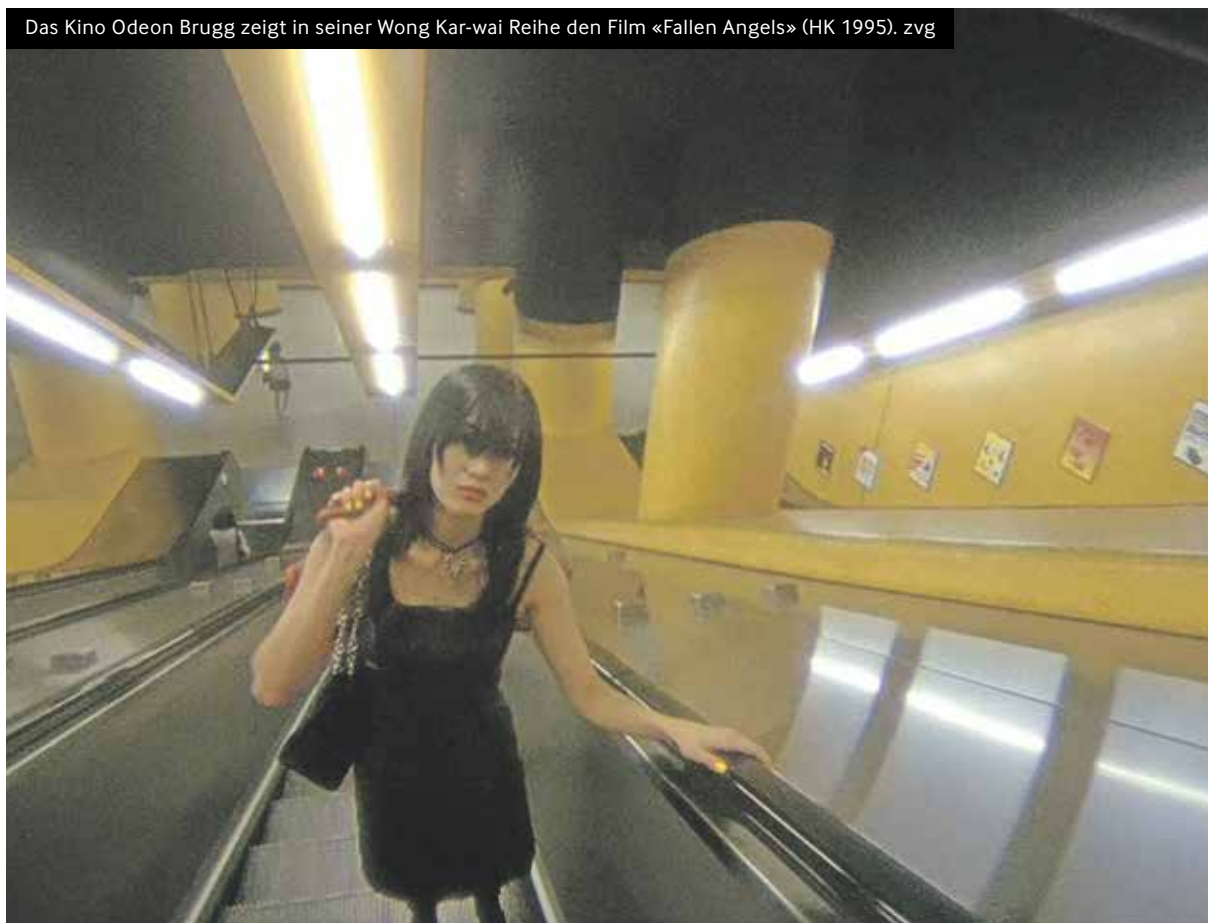
Mit Intronaut (USA), Obsidian Kingdom (ESP), Crown (FRA).

AARAU 19.30 Uhr, Kiff

«Gegen den Glanz»

Mit Dill & Kraut.

REINACH 20.15 Uhr, TaB





Die erste Stadtkünstlerin stellt im Rathaus Aarau aus: Petra Njezic. Bild: Fluss am Ufer, 2021, Acryl auf Leinwand. Foto: Florian Paul Koenig, Network of Arts

SCHWEIZER KINDERMUSEUM

Ländliweg 7
Di–Sa 14–17 Uhr, So 10–13 /
14–17 Uhr
www.kindermuseum.ch

Rakete, Mond und Sterne

Zum runden Jubiläum der Mond-
landung.
Bis 31. Dezember

300 Jahre Kinderkultur

Entdeckung der Kindheit.
Dauerausstellung.

TRUDELHAUS

Obere Halde
Fr 14–18 Uhr, Sa/So 14–17 Uhr
www.visarte-aargau.ch/ausstellungs-
raum

Carmen Perrin – Andrea Wolfensberger

«Haus am Rain».
6. Februar bis 3. April

BRUGG

ZIMMERMANNHAUS KUNST & MUSIK

Vorstadt 19
Mi–Fr 14.30–18 Uhr, Sa/So
11–16 Uhr
www.zimmermannhaus.ch

«Passages»

Sara Rohner, Rosângela de Andrade
Boss.
Bis 6. März

GRÄNICHEN

HEXENMUSEUM

Schloss Liebegg
Mi–Do 14–18 Uhr, 1. und 3. So
14–18 Uhr
www.hexenmuseum.ch

Geschichte – Mystik – Brauchtum

Dauerausstellung.

LAUFENBURG

REHMANN MUSEUM

Schimmelrych 12
Mi/Do/Fr 11–16 Uhr, So 13–16 Uhr
www.rehmann-museum.ch

«Alles fließt»

100 Jahre Erwin Rehmann – 20 Jahre
Rehmann-Museum.
Bis 19. Juni

LENZBURG

MUSEUM BURGHALDE

Schlossgasse 23
Di–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr,
Mo geschlossen
www.museumburghalde.ch

Unterwegs durch Zeiten und Kulturen

Dauerausstellung.

Das Ikonenmuseum und seine Sammlung

Dauerausstellung.

STAPFERHAUS

Bahnhofstrasse 49
Di–So 9–17 Uhr, Do 9–20 Uhr
www.stapferhaus.ch

«Geschlecht. Jetzt entdecken»

Für Paare, Familien und Singles, für
Alt und Jung, für Frauen, Männer und
all anderen Geschlechter.
Bis 21. Mai

MURI

MUSEUM CASPAR WOLF

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November bis März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch/museum-
caspar-wolf

«Reading Caspar Wolf»

Sadhya Niederberger und Peter
Fischer: Einblicke in künstlerische
Forschungsprozesse.
Bis 31. März

Caspar Wolf, der Künstlerpionier

Damals verkannt – heute gefeiert.
Dauerausstellung.

MUSEUM FÜR MEDIZINHISTORISCHE BÜCHER

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.mmbm.ch

Prachtbände und Raritäten

Aus der Frühen Neuzeit (1480–1780).
Dauerausstellung.

MUSEUM KLOSTER MURI

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch

«Den Himmel vor Augen»

Zeitgeschichte von der Reformation
bis zur Auflösung des Klosters.
Dauerausstellung.

SINGISENFORUM

Marktstrasse 4
April–Oktober Di–So 11–17 Uhr;
November–März Di–So 11–16 Uhr
www.murikultur.ch

«Aktuell. Zeitgenössisch. Regional»

Dauerausstellung.

WETTINGEN

GALERIE IM GLURI SUTER HUUS

Bifangstrasse 1
Mi–Sa 15–18 Uhr, So 11–17 Uhr
www.glurisuterhuus.ch

Edlyn Brucker & Viviana Gonzalez M

20. Februar bis 3. April

WOHLEN

STROHMUSEUM IM PARK

Bünzstrasse 54
Mi–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr
www.strohmuseum.ch

Martina Vontobel

«A Breeze of Straw. Eine Trilogie im
Raum».
Bis 27. März

ZOFINGEN

KUNSTHAUS ZOFINGEN

General-Guisan-Strasse 12
Do 18–21 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
www.kunsthausezofingen.ch

«Konkret! Vier Konzepte»

Fulvio Castiglioni, Clare Goodwin,
Dominik Stauch, Lukas Veraguth.
19. Februar bis 10. April

Meisterin des Tasten- spiels



Einst wurde sie als Wunderkind gehandelt, ihre Youtube-Clips erreichten Millionen von Zuschauer*innen. Mittlerweile ist die vielfach ausgezeichnete Pianistin Aimi Kobayashi 26 Jahre alt und eine mit allen Wassern gewaschene Künstlerin. In der Druckerei Baden spielt die Japanerin im Rahmen des 3. Abonnementskonzerts des Piano District am 25. März Werke von Chopin, Schumann und Schubert.



Im Bann der Ziehharmonika

Herausfordernd, experimentell und hypnotisierend – Mario Batkovic überschreitet mit seinem Akkordeon musikalische Grenzen. Zwischen klassischem und zeitgenössischem Sound oszillierend erhebt der Virtuose das Handzuginstrument auf eine neue Ebene und nimmt uns mit auf eine Reise in unbekannte Klangdimensionen. Seine avantgardistischen Werke gibt es am 12. März in der Stadtkirche Aarau zu bewundern.



Erinnerungen beim Nach- mittagstee

Eine Familie, zwei Länder, drei Generationen. «Und dann fing das Leben an» schildert eine von Widersprüchen, Konflikten und Verklärungen geprägte türkisch-schweizerische Einwanderungsgeschichte aus der Perspektive dreier Frauen. Die Inszenierung von Ursina Greuel nach der Idee von Ayse Yavas gibt es im März an drei Abenden in der Alten Reithalle in Aarau zu sehen. Parallel macht die gleichnamige Fotoausstellung vom 17. März bis 29. Mai Halt im Stadtmuseum Aarau.

Impressum

**AAKU Aargauer
Kulturmagazin**
www.aaku.ch

Nr. 52, Februar 2022

6. Jahrgang

ISSN 2504-2009

Erscheint 10-mal jährlich

AAKU ist das Nachfolgemagazin
von JULI Kulturmagazin Aargau.

Herausgeberin

Interessengemeinschaft
Kultur Aargau
Kronengasse 10, 5400 Baden

Redaktion

Michael Hunziker (Leitung)
Philippe Neidhart
redaktion@aaku.ch

Verlagsleitung/Inserate

Dominik Achermann
inserate@aaku.ch
Inseratetarife siehe www.aaku.ch

Abonnement

Jahresabo CHF 55.–
(Gönner CHF 200.–)
Kontakt: abo@aaku.ch

Gestaltungskonzept und Printmagazin

BurgerGasser GmbH

Layout

Christine Hirzel, Baden

Korrektorat

Markus Gut, Wettingen

Weblayout und Programmierung

Hausformat, Aarau
www.hausformat.com

Druck

AZ Zeitungen AG, Aarau

AAKU wird jeweils am letzten
Freitag des Vormonats der
az Aargauer Zeitung beigelegt.

Auflage 85 000 Expl.

Redaktionsschluss AAKU Nr. 53, März 2022

Agendadaten: 4.2.2022
Inserateschluss: 9.2.2022

Hinweise auf März- Veranstaltungen an

redaktion@aaku.ch
Mit Vorteil vor dem 31.1.2022

Agendahinweise eintragen

event.azmedien.ch
Ohne Gewähr auf Abdruck

© 2022 IG Kultur Aargau

Alle Rechte vorbehalten.
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos und
Illustrationen übernimmt die
Redaktion keine Haftung.
Für Fehlinformationen ist sie
nicht verantwortlich. Text-
kürzungen und Bildverände-
rungen behält sie sich vor.

AAKU wird unterstützt von

**AARGAUER
KURATORIUM**

SWISSLOS
Kanton Aargau

Stadt Aarau
Stadt Baden
Stadt Lenzburg

Die Märzausgabe erscheint
am 25. Februar 2022

AZB
CH-5400 Baden

DIE POST



A*

29.1. – 24.4.2022
Köpfe, Küsse, Kämpfe
Nicole Eisenman und
die Modernen

***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di – So 10 – 17 Uhr Do 10 – 20 Uhr
www.aargauerkunsthaus.ch

Nicole Eisenman, Northern California Potter Woman, 2015
Privatsammlung © Nicole Eisenman
Courtesy of the artist und Vielmetter Gallery, LA, Foto: Ingo Bustorf



Konkret! Vier Konzepte

Fulvio Castiglioni, Clare Goodwin,
Dominik Stauch und Lukas Veraguth
19. Februar bis 10. April 2022



**KUNST
HAUS
ZOFINGEN**

Museum der
Kulturen Basel

verlängert
– 22. Januar
2023



Erleuchtet
Die Welt der Buddhas

mkb.ch